Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

113 (15.5.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482147

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 113. Sonntag den 15. Mai 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 12. Mai. Zur Berathung der Frage betr. die stärkere Besteuerung der Waarenhäuser hat Finanzminister Dr. von Miquel jetzt eine Anzahl von Sachverständigen des Handels und Gewerbes, darunter Mitglieder des Aeltestenkollegiums der Kaufmannschaft, die Vorsitzenden der großen kaufmännischen und industriellen Vereinigungen, sowie Vertreter der städtischen Behörden Berlins zu einer Konferenz auf Mittwoch den 18. d. M. laden lassen. In der Konferenz sollen der Antrag Brockhausen betr. die Besteuerung der Waarenhäuser und Versandtgeschäfte, sowie die Petitionen Fischer-Görlitz, welche eine Gemeinde-Umsatzsteuer auf großkapitalistische Unternehmungen im Detailhandel und Gewerbe befürwortet, und des „Bundes der Handel- und Gewerbetreibenden" zu Berlin zur Berathung gelangen. Zu der letzterwähnten Petition liegt jetzt eine eingehende Begründung vor, in welcher die Beseitigung der vierten Klasse der Gewerbesteuer, die Herabsetzung der dritten Klasse auf 100 Proz., der Gemeindesteuer für Einkommen bis 3000 Mk. auf 75 Proz. und des Einheitspreises für das zur Beleuchtung von Läden, Bureaus und gewerblichen Arbeitsstätten dienende Gas auf 10 Pfg. verlangt wird.

Berlin, 13. Mai. Laut telegraphischer Mittheilung an das Oberkommando der Marine ist die zweite Division des Kreuzergeschwaders unter Prinz Heinrich von Preußen am 12. Mai in Taku eingetroffen.

Die erste Division des ersten Geschwaders unter Vizeadmiral Thomsen ist am 12. Mai in Greenock eingetroffen und beabsichtigt am 16. Mai nach Kirkwall in See zu gehen.

Die W.-Z. schreibt: In Berliner Blättern wird ein etwas deplacirter Ausfall des Reisenden E. Wolff auf die Unterstellung der Erwerbung an der Kiautschou-Bucht unter die Marineverwaltung besprochen. Seinem Unmuth darüber, daß er bei den in Kiautschou weilenden Offizieren nicht die erwartete Aufnahme gefunden, hat er damit Luft zu machen gesucht, daß er die Marine kurzweg als untauglich für die Verwaltung des Landes erklärt. Hätte der Herr Einsicht in den trefflichen Bericht nehmen können, den der Chef des Kreuzergeschwaders v. Diederichs über die Lage an der Kiautschou-Bucht bei Uebergang der Verwaltung an das Reichsmarineamt seinem Chef erstattet hat, und hätte er vor allem Kenntniß erhalten von den klaren und durchaus sachlichen Vorschlägen, die Herr v. Diederichs gemacht hat für die künftige Einrichtung von Kiautschou, so würde er sein Urtheil vielleicht etwas vorsichtiger gefaßt haben. In parlamentarischen Kreisen ist man jedenfalls ganz anderer Ansicht über die Bewährung der Unterstellung von Kiautschou unter die Verwaltung des Marineamts gewesen. Als in der Budgetkommission des Reichstags der Bericht des Herrn v. Diederichs zur Verlesung gebracht worden war, wurde vielfach die Ansicht laut, daß kein besserer Gouverneur für das neue Schutzgebiet zu finden sein dürfte, als ein Mann mit so sicherem Blick für die praktischen Bedürfnisse, wie ihn der Befehlshaber unseres Geschwaders in Kiautschou bekundet hat.

Italien. Rom, 13. Mai. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani besagen der Regierung zugegangene Berichte, daß in ganz Italien vollkommene Ruhe herrscht.

England. London, 13. Mai. Reuters Bureau verbreitet die Nachricht, in Buenos Aires sei die Erhebung eines Getreideausfuhrzolles in Aussicht genommen, um den Export zu hemmen und eine Theuerung zu verhindern. (Die Nachricht klingt wenig glaubhaft.)

Rußland. Petersburg, 13. Mai. Wie verschiedene Blätter melden, wird Prinz Georg von Griechenland im Juni in Petersburg eintreffen. — Die Handels- und Industriezeitung veröffentlicht den Bericht über den Stand der Wintersaaten im europäischen Rußland bis zum 15. April alten Stils, in welchem es heißt: Das Aussehen der Wintersaaten ist im Allgemeinen befriedigend. Die Gegenden, in welchen die Saaten nicht befriedigend aufgingen, sind nicht allzu reich.

Der Krieg um Cuba.

Nach den letzten Meldungen ist nun auch der zweite Stützpunkt der Spanier, Portorico, verloren. Es wird aus Port au Prince (Haiti) vom 13. gemeldet:

San Juan liegt in Trümmern. Admiral Sampson mit neun Schiffen begann gestern vor Sonnenaufgang die Beschießung. Die Schiffe Iowa und Indiana eröffneten das Feuer. Das Fort Morro war in wenigen Minuten ein Trümmerhaufen. Die Beschießung wurde fast gar nicht erwidert. Die auswärtigen Konsuln und mehrere Tausend Einwohner flüchteten ins Innere.

Ein Madrider Privattelegramm giebt zwar die Thatsache zu, daß San Juan bombardirt werde, sagt dann aber, daß der Platz energisch antwortete und bis 9 Uhr nur geringer Schaden verursacht sei.

Das erste Telegramm geht aber weiter und läßt an dem Verlust San Juans keinen Zweifel. Die Stadt San Juan, die Hauptstadt von Portorico, zählt etwa 28000 Einwohner und liegt nördlich der Bai, auf einer Insel. San Juan gegenüber deckt das zwischen der Insel Cabres und dem Festlande liegende, mitten im Wasser erbaute Fort Canuelo den Hafeneingang von der Westseite. Die Bucht ist im Westen flach, der tiefe, 8 bis 12 Meter Wassertiefe aufweisende eigentliche Hafen liegt am Nordufer der Bucht, hart an der Binnenseite der Stadt San Juan und ist wegen seiner schmalen Einfahrt von See her leicht zu vertheidigen. Die Befestigungen stammen jedoch aus alter Zeit und haben denn auch nur geringen Widerstand geleistet.

Hongkong, 12. Mai. Das englische Kanonenboot Linnet ist hier eingetroffen, nachdem es am Montag Manila verlassen hatte. Dasselbe berichtet, daß auf den ganzen Philippinen Anarchie herrsche. Admiral Dewey, der nicht im Stande sei, etwas auszurichten, auch wenn die spanische Herrschaft abgeschafft wäre, da die Aufständischen sich jeder Aufsicht entziehen, würde einer großen, mit spezieller Erfahrung ausgerüsteten Macht bedürfen, um die Ordnung im Innern wieder herzustellen. Inzwischen hielten die Spanier immer noch Manila besetzt und weigerten sich, die Stadt zu übergeben. Admiral Dewey zögere mit der Beschießung der Stadt, da er hoffe, die Unterwerfung durch Aushungern zu erreichen. Die Bevölkerung leide Hunger, und Verzweiflung beginne sich derselben zu bemächtigen.

Aus deutscher Quelle bringt die Nordd. Allg. Ztg. folgende Nachricht:

Nach einer in Berlin eingegangenen Drahtmeldung

Die Gesellschafterin.

Von G. Struder.

(Fortsetzung.)

„Wenn es sich wirklich um eine ernste Angelegenheit handelt, so komme nur immer mit mir. Ich werde Dir trotz der vorgerückten Stunde bereitwilligst Rede stehen."

Auf seinem Zimmer angelangt, bot Richard seiner Schwester galant einen Stuhl an und sagte, daß er bereit wäre, die wichtigen Mittheilungen derselben entgegenzunehmen. Helene blieb indessen vor ihrem Bruder stehen und indem sie zärtlich zu ihm aufblickte, begann sie folgendermaßen:

„Ich habe eine einfache und kurze Frage an Dich zu richten, lieber Richard, weshalb unternimmst Du so häufig zur Nachtzeit diese einsamen Spaziergänge in den Wald? Keine unnütze Neugierde treibt mich zu diesem Vorgehen, sondern allein der Gedanke, daß diese Spaziergänge vielleicht mit Deiner sonstigen düsteren Stimmung in irgend einem Zusammenhange stehen und daß es mir, wenn Du Dein Herz vertrauensvoll der Schwester eröffnetest, möglicherweise gelingen könnte, Deine trüben Gedanken von Dir zu scheuchen."

„Woher weißt Du denn eigenttich, daß ich so häufig des Abends nach dem Walde spaziere?" forschte er, und als sie rasch erwiderte, daß sie ihn von dem Zimmer Johannas aus gesehen hätten, fuhr er in etwas verlegenem Tone fort:

„Da Ihr Beide mich beobachtet habt, so wäre es von meiner Seite aus ein vergebliches Unternehmen, jene Thatsache leugnen zu wollen, wozu ich übrigens auch nicht die geringste Neigung oder Veranlassung habe. Die Spaziergänge unternahm ich, um besser schlafen zu können, mein liebes Schwesterchen; hier hast Du meine Erklärung und damit die Auflösung des Dir so außerordentlich wichtig erscheinenden Räthsels."

„Aber weshalb kannst Du denn nicht schlafen, Richard?" frug Helene, deren Miene verrieth, daß jene Erklärung sie keineswegs ganz befriedigt hatte. „Du bewegst Dich doch den Tag über so viel im Freien, daß man denken sollte, Du wärst des Abends müde und hättest nicht nöthig, alsdann noch Ausflüge zu unternehmen."

„Und doch ist dem so, Helene. Ich muß spazieren gehen, damit ich die Gedanken los werde, die mir sonst die Nachtruhe rauben würden."

„Was sind das für Gedanken, Richard?"

„Kind, Du fragst mich wirklich zu viel," fuhr er auf, um gleich darauf weit sanfter hinzuzufügen: „Du weißt doch ganz genau, in welcher peinlichen Lage ich mich hierselbst mit Rücksicht darauf befinde, daß ich Papa zur Last falle und doch nicht sofort von hier fortkommen kann, und das genügt für einen Mann von Ehrgefühl und Charakter vollständig, um ihm schlaflose Nächte zu bereiten."

„Wenn das die alleinige Ursache Deiner verzweifelten Stimmung wäre," versetzte Helene kopfschüttelnd, „so würdest Du derselben dadurch schnell ein Ende machen, daß Du auf der Stelle unser Haus verließest. Nein, Richard, Du suchst entweder mich über Deinen Seelenzustand zu täuschen oder Du täuschest Dich selbst über denselben, der Grund zu Deiner Unruhe, der Dich des Nachts ins Freie treibt, muß ein anderer und tiefer liegender sein, das fühle ich aus Deinem ganzen Benehmen heraus. Ich will mich in Dein Vertrauen nicht hineindrängen, aber ich beklage es tief, daß Du Deiner Schwester, die Dich doch so aufrichtig gern hat und die an Deinem Leiden den lebhaftesten Antheil nimmt, dasselbe vorenthältst und es ihr somit unmöglich machst, Dir Trost zu spenden."

Einen Moment betrachtete Richard schweigend und mit unentschlossener Miene seine Schwester, dann aber beugte er sich plötzlich zu ihr nieder und drückte einen herzlichen Kuß auf ihre Stirn.

„Du bist das beste und treueste Schwesterchen, was es auf der ganzen Welt giebt," sprach er mit bewegter Stimme, „und um so unangenehmer ist es mir daher, daß ich Deinen Wunsch nicht zu erfüllen vermag. Später sollst Du einmal alles erfahren, nur verlange jetzt nicht zu wissen, was ich Dir nicht mittheilen kann. Bin ich erst einmal wieder fort von hier, dann wird auch mein Gemüthszustand bald ein anderer werden, und dann werde ich brieflich Dir meine jetzige Stimmung erklären, weitere Fragen von Dir hätten nur die eine Wirkung, daß sie mich unnöthigerweise quälen würden."

So erregt, beinahe erschüttert, hatte Helene ihren Bruder noch niemals gesehen. Sprachlos stand sie ihm eine Weile gegenüber, ehe es ihr möglich war, einige beruhigende Worte hervorzubringen, und selbst in hohem Grade bewegt, wünschte sie ihm endlich gute Nacht.

7. Kapitel.

Es schien, als wäre Scharnhoff durch das Benehmen Richards doch in hohem Grade beleidigt worden, denn er ließ sich während mehrerer Tage auf der Villa nicht sehen, wohin ihn die Sehnsucht nach der Geliebten doch eigentlich hätte rufen müssen. Johanna entging es nicht, daß sein Fernbleiben Helene mit lebhafter Unruhe erfüllte. Sie äußerte sich zwar nicht hierüber, aber sie war einsilbig, häufig mißgestimmt und dabei nervös erregt, so daß der ersteren das Leben auf der Villa noch weniger angenehm als bis dahin vorüberfloß.

Auch der Hausherr war bei weitem nicht mehr so aufgeräumt wie in früheren Zeiten, während sein Sohn immer den nämlichen finsteren Ernst zur Schau trug Wenn er mit Johanna bei den gemeinschaftlichen Mahl.

Landesbibliothek Oldenburg

aus Manila haben die Amerikaner Cavite und die Insel Corregidor besetzt. Manila ist blockirt. Das Bombardement scheint nur bevorzustehen, falls die Spanier die Feindseligkeiten gegen das Blockadegeschwader eröffnen. Manila ist von der Landseite durch die Aufständischen eingeschlossen, welche sich sämmtlicher Waffen des Arsenals bemächtigt haben. Der Nahrungsmangel beginnt. Die deutschen Kriegsschiffe Cormoran und Irene sind eingetroffen. Die Deutschen befinden sich wohl.

Die von verschiedenen Seiten mitgetheilte Nachricht, daß sich Vizeadmiral v. Diederichs nach Manila begeben habe, entbehrt jeder Begründung, der Admiral hat hierzu keinerlei Auftrag erhalten.

Port au Prince, 13. Mai. Der amerikanische Hilfskreuzer Yale kaperte den spanischen Dampfer Kita und nahm dessen Mannschaft gefangen.

Washington, 13. Mai. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses nahm den Bericht zu Gunsten der Annektion von Hawaii an.

Newyork, 13. Mai. Infolge des Erscheinens verdächtiger Schiffe auf der Höhe der Küste von Neu-England sind die unterseeischen Vertheidigungsvorrichtungen im Newyorker Hafen vervollständigt worden. Ingenieure legten gestern Abend in den Hauptkanal, der von der offenen See nach dem inneren Hafen führt, eine Reihe von Kontaktminen, die täglich bei Tagesanbruch fortgenommen und Abends wieder gelegt werden sollen.

Ueber das Gefecht bei Cardenas verlautet ferner, daß das amerikanische Torpedoboot Tecumseh in die Luft geflogen sei.

Ein Madrider Telegramm der Köln. Ztg. meldet, daß das spanische Geschwader am Donnerstag früh bei Fort de France auf Martinique angekommen ist.

Wie aus Hongkong gekabelt wird, berichtet ein dort eingelaufener Dampfer, daß er bei der Philippineninsel Bohol das amerikanische Schiff Concord im Kampfe mit einem spanischen Kanonenboote sah. Das spanische Schiff focht tapfer und sank nach zweistündigem Kampfe mit wehender Flagge, während die Mannschaft noch feuerte.

Inhalt des zweiten Blattes:
Vermischtes. — Marktberichte. — Familien-Nachrichten.
Kirchliche Nachrichten. — Anzeigen.

Korrespondenzen.

† **Jever,** 14. Mai. Der Rennverein für Jever und Jeverland wird sein diesjähriges Rennen Sonntag den 12. Juni auf Dauns Ländereien zu Jever abhalten und hat folgendes Programm aufgestellt: 1. Trabreiten für in Oldenburg oder Ostfriesland geborene und aufgezogene Pferde im Alter von 2 und 3 Jahren, Distanz 1500 Meter; 2. Trabfahren für vierjährige und ältere Pferde oldenburgischer oder ostfriesischer Abstammung, Distanz 2000 Meter; 3. Flachrennen für Pferde jeglichen Alters, Geschlechts und jeder Abstammung, Distanz 2000 Meter; 4. Trabfahren für Zweispänner jeden Alters oldenburgischer und ostfriesischer Abstammung, Pferde verschiedener Besitzer können zu einem Gespann vereinigt werden, doch rangirt das Gespann eines Besitzers dem mehrerer Besitzer bei gleicher Qualität vor. Es wird geurtheilt nach Ausgeglichenheit, Gangart, Haltung und Exterieur; 5. Trabreiten für vierjährige und ältere Pferde oldenburgischer und ostfriesischer Abstammung, Distanz 2000 Meter; 6. Trabfahren für in Oldenburg oder Ostfriesland geborene und aufgezogene Pferde im Alter von zwei und drei Jahren, Distanz 1500 Meter; 7. Hindernißrennen für Pferde jeglichen Alters, Geschlechts und jeder Abstammung, Distanz 2000 Meter. Zudem findet noch ein Reiten für Damen, Distanz 1000 Meter, statt. Der Einsatz für jedes Rennen beträgt 10 Mk. Als Preise werden gezahlt: Dem Ersten 100 Mk., dem Zweiten 50 Mk., dem Dritten 25 Mk.; außerdem ist mit jedem ersten Preise noch ein werthvoller Ehrenpreis verbunden. Anmeldebogen sowie Rennbedingungen sind kostenlos von dem Kassirer des Vereins Herrn Kaufmann Ludw. Minssen, Jever, zu beziehen. Die Nennungen zu den einzelnen Rennen haben bis Mittwoch den 8. Juni nachm. 6 Uhr zu erfolgen.

€ **Jever,** 14. Mai. Ueber die Ursachen der „Gestrengen Herren", unter deren Herrschaft diesmal die gefürchteten Nachtfröste ausgeblieben sind, glaubt man die folgende Erklärung geben zu können: Der 11., 12. und 13. Mai, die sogen. drei Eisheiligen, werden in unseren Gegenden mit einem gewissen Recht gefürchtet. Nicht als ob sich in jedem Jahre um diese Zeit Kälte einstellte, sind sie doch, wie aus dem Folgenden hervorgehen dürfte, in gewisser Weise kritisch. Es ist nämlich von wissenschaftlicher Seite nachgewiesen worden, daß im späteren Frühjahr infolge der schnellen Erwärmung des Kontinents sich besonders häufig ein Gebiet niedrigen Luftdrucks über der ungarischen Tiefebene auszubilden pflegt, welchem sodann naturgemäß über dem zu dieser Jahreszeit kalten Nordwest-Europa ein Gebiet hohen Luftdrucks gegenüberliegt. Da der Wind bekanntlich stets aus Gebieten hohen Luftdrucks heraus in die Gebiete mit niedrigem Luftdruck hineinwehen muß, so wird hierdurch für Mitteleuropa eine kühle nördliche Luftströmung bedingt, welche, da wir uns dem barometrischen Maximum nahe befinden, zugleich heiteres und trockenes Wetter zur Folge hat. Infolge der nächtlichen Wärmeausstrahlung bei heiterem Himmel werden daher besonders die Nächte sehr kühl sein. Tritt eine derartige Wetterlage erst nach Mitte Mai ein, so ist wegen der höheren Allgemeintemperatur kein Nachtfrost mehr zu befürchten und das frische und dabei sonnige Wetter wird nur angenehm empfunden werden. Vor Mitte Mai dagegen geht in solchen Nächten die Temperatur, besonders in der Nähe stark ausstrahlender Oberflächen, unter Null herab und es können ungeheure Verwüstungen an der Vegetation angerichtet werden. Insofern sind die Tage bis Mitte Mai, also die drei Eisheiligen, kritisch. Der diesjährige Kälterückfall im Mai hatte übrigens mit dieser Wetterlage nichts zu thun, da er bei Regen und ohne Nachtfrost auftrat.

*) **Hohenkirchen,** 13. Mai. Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks am 9. d. M. hat dem Vernehmen nach ergeben, daß dem Weichenwärter bei der Ausübung seines Dienstes durch den starken Wind das Licht seiner Laterne ausgelöscht wurde, und daß der Zusammenstoß erfolgte, weil der Wärter versuchte, noch vor dem Umlegen der Weiche das Licht wieder anzuzünden. Der Wärter ist in Untersuchungshaft genommen worden.

⨯ **Bant,** 14. Mai. Die Gemeinde Bant nach den Wählerlisten 3041 Reichstagswähler.

* **Oldenburg,** 12. Mai. Es ist, wie wir hören, Hoffnung vorhanden, daß der dringende und berechtigte Wunsch der seminaristisch gebildeten Lehrer der Stadt Oldenburg nach einer Aenderung des Gehaltsregulativs zu ihren Gunsten in Erfüllung geht. Im vorigen Jahre bereits haben die hiesigen Lehrer eine Eingabe an den Magistrat gemacht, in der sie um eine Aenderung des Gehaltsregulativs petitionirten, und zwar dahingehend, daß die städtischen Lehrer in mittleren Jahren nicht hinter ihren Kollegen auf dem Lande und in andern Städten zurückstehen, wie es jetzt, seit Bestehen des neuen Schulgesetzes, der Fall ist. In seiner Sitzung im November vorigen Jahres verhielt sich der Stadtrath den Forderungen der Lehrer gegenüber ablehnend. In der Zwischenzeit haben die Lehrer mehr Material zusammengebracht, aus dem hervorgeht, daß die hiesigen Gehaltssätze bedeutend geringer sind wie in andern Orten. Vom 5. bis zum 36. Dienstjahre beziehen die städtischen Lehrer z. B. in 13 Städten der Provinzen Hannover, Westfalen und Schleswig-Holstein, die kleiner sind als Oldenburg, durchschnittlich jährlich 192 Mk. (Goslar) bis 442 Mk. (Wilhelmshaven) mehr als in der Stadt Oldenburg. Wie wir neulich schon kurz berichtet haben, ist die ganze Angelegenheit seitens des Stadtraths nun dahin gefördert, daß zunächst beim Staatsministerium angefragt werden soll, ob Aussicht vorhanden ist auf eine dem Landtag zu machende Gesetzesvorlage, durch welche die Stadt Oldenburg von den Bestimmungen des Schulgesetzes vom 1. April 1897 ausgenommen werde. Ob der betreffende Bericht seitens des Magistrats bereits an das Ministerium abgegangen ist, wissen wir nicht, wohl aber sind wir in der Lage, mitzutheilen, daß nach privaten Aeußerungen im Staatsministerium eine dem Wunsche der Lehrer günstige und entgegenkommende Stimmung herrscht. Nach Bescheid des Ministeriums würden dann Magistrat und Stadtrath an eine Revision des Gehaltsregulativs im Sinne der Aufbesserung in den mittleren Jahren gehen. (Br. N.)

* **Friesische Wehde,** 12. Mai. Aus unserer friesischen Wehde wird augenblicklich in großen Mengen Buschwerk, sogen. „Bünden", welche zur Anlage von Schlengen dienen, ausgeführt. Dieses Buschwerk wird während des Winters auf den Wällen und in den Büschen geschlagen, zu Bündeln gebunden und für 5 bis 10 Pfg. pro Bündel verkauft. Eingeführt dagegen wird in größeren Quantitäten das Strauchwerk der Korbweide, woraus ganz besonders während des Winters, wenn es den hiesigen „kleinen Leuten" an Arbeit und Verdienst fehlt, Körbe geflochten werden, welche vielfach als Fischkörbe per Bahn oder Schiff ab Ellenserdammersiel nach Nordenhamm oder Geestemünde zum Versandt gelangen. Auch mit der Holzschuhmacherei erwirbt ein Theil der hiesigen Bevölkerung im Winter einen guten Nebenverdienst. — Auf den hiesigen Mooren kann wegen der großen Nässe an vielen Stellen das Torfgraben noch nicht beginnen; die Moorwege sind vielfach unbefahrbar und können viele Ziegeleibesitzer den alten trockenen Torf nicht vom Moore fahren. Aus demselben Grunde ist auf vielen Ziegeleien auch im Lehmgraben und Lehmfahren eine Stockung eingetreten. — In den hiesigen Waldungen sieht man jetzt wieder das sogen. „Buschvieh", die drei Buschheerden von Grabstede, Astede und Borckhorn, welche zusammen ca. 100 Kühe zählen. Für die Hütung erhält jeder Hirte pro Stück 9 bis 11 Mk. und dauert die Weideberechtigung im Busche vom 1. Mai bis zum 1. Oktober. Die Buschweide ist in diesem Jahre sehr ergiebig. — Geradezu überhand nimmt in den hiesigen Waldungen der Eichelhäher, von Jahr zu Jahr bemerkt man ihn in größerer Anzahl. Diesen schädlichen Vogel sollte man zu vertilgen suchen, wo man könnte; denn dadurch, daß er Vogelnester plündert, Eier verzehrt, nackte Junge verschlingt, ja selbst größere Vögel wie Drosseln anfällt, übt er unberechenbaren Schaden. Wo dieser Strauchritter überhand nimmt, da ist an ein Aufkommen der Bruten unserer anderen Waldvögel kaum zu denken. (G.-A.)

* **Varel,** 13. Mai. Auf der Berliner Maschvieh-Ausstellung erhielt Herr Landmann Bremer-Jethausen den vom Ministerium gestifteten Züchter-Ehrenpreis für Schweine (eine Bronze-Statuette), ferner zwei erste Preise für Schweine, zwei zweite Preise für ältere Ochsen, sowie einen zweiten Preis für Schweine.

🚂 **Brake,** 12. Mai. Auf der Bahn Oldenburg-Brake wurde gestern Abend in der Dunkelheit zwischen Großenmeer und Oldenbrok der Zug zum Halten gebracht, da der Lokomotivführer auf den Schienen ein Hinderniß zu bemerken glaubte. Beim Nachsehen fand man einen Betrunkenen, der nach Verabreichung eines Denkzettels in die Haide abgeschoben wurde.

⚓ **Wilhelmshaven,** 13. Mai. Das Bürgervorsteherkollegium beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Donnerstag namentlich mit Wahlsachen. Am 23. April ist bekanntlich im zweiten Stadtbezirk Herr Stationsapotheker Milch zum Bürgervorsteher gewählt worden. Gegen die Gültigkeit der Wahl ist ein Protest mit 86 Unterschriften eingegangen; doch lagen in Bezug auf diesen Protest drei Gegenproteste vor, die insgesammt 148 Unterschriften hatten. Nach sehr langer Debatte wurde die Ungültigkeitserklärung der Wahl ausgesprochen. Wie schon bekannt, waren auf Beschluß der städtischen Kollegien die Volksschullehrer der Stadt Wilhelmhaven aus den Wählerlisten für Kommunalwahlen gestrichen, weil sie keine Gemeindeumlagen bezahlten. Nachdem nun der Kreisausschuß zu Wittmund auf angestrengte Klage hin die Wiedereintragung der Namen verfügt hat, beschloß das Kollegium, sich bei diesem Entscheid zufrieden zu geben. — Der Kaiser hat genehmigt, daß sein Name als Patenname bei dem 7. Sohn des Werkführers Herrn Schlobach hier in das Kirchenbuch eingetragen wird.

⚓ **Wilhelmshaven,** 14. Mai. Am heutigen Abend hielt der Marineverein eine Versammlung ab. Es wurde mitgetheilt, daß das vom Kameraden Herrn Heissing verfaßte Gedicht „Der Untergang S. M. S. Iltis am am 23. Juli bei Tschifu" mit Genehmigung des Herrn Staatssekretärs Tirpitz der Marine gewidmet werde.

* **Dornum,** 12. Mai. Das am Nachmittag des 11. d. M. von Baltrum nach Neßmersiel abgegangene Fährschiff ist infolge des stürmischen Wetters im Seegat gekentert und fortgetrieben. Der Steuermann Albert Eilts und ein Passagier, Schuhmacher Claaßen aus Neßmersiel, sind ertrunken, während der Fährschiffer Küper sich dadurch gerettet hat, daß er ein Wrackstück erfaßte, auf welchem er sich eine halbe Stunde lang halten konnte. Er ist dann völlig erschöpft auf Baltrum angetrieben und dort gerettet worden. Die Postsachen, die allerdings nur in gewöhnlichen Briefsendungen bestanden, sind verloren gegangen.

---

zeiten zusammentraf, befleißigte er sich einer kühlen, formellen Höflichkeit, die von jener womöglich noch kälter aufgenommen wurde. Auf seine Anreden ertheilte sie nur ganz kurze Antworten, wobei sie es streng vermied, ihm in die Augen zu sehen, obwohl Richard verschiedentlich Fragen an sie gerichtet hatte, welche sie eigentlich hätten dazu zwingen müssen, ihre Blicke zu ihm zu erheben. Jedesmal, wenn er zu ihr sprach, fühlte sie, wie das Blut rascher durch ihre Adern strömte und ihr Herz schneller zu klopfen begann, und dann beugte sie den Kopf noch tiefer über die Brust, als wollte sie die in ihren Wangen aufglimmende Röthe vor ihm verbergen. Es war die Empörung darüber, daß dieser Mann nach dem Vorgefallenen noch so dreist mit ihr zu verkehren wagte, was jene Erregung in ihr hervorrief, so oft sie seine Stimme hörte. Mit dieser Erklärung suchte sich Johanna über ihren Seelenzustand zu beruhigen, ohne daß sie jedoch diese Absicht auch nur in einem Falle vollständig erreicht hätte.

Während der Abwesenheit Scharnhoffs waren Vater und Sohn nur ein einziges Mal gemeinschaftlich zur Jagd gegangen, sonst ging jeder regelmäßig seine eigenen Wege. Aber während der erstere fast niemals ohne reiche Beute nach Hause kehrte, traf Richard jedesmal mit leerer Jagdtasche auf der Villa wieder ein, was den alten Baron einmal zu einer spöttischen Bemerkung bei Tisch veranlaßte. Ganz seinem sonstigen Charakter entgegen, nahm Richard diese Bemerkung geduldig hin.

„In der letzten Zeit habe ich in allem Unglück," erwiderte er mit Betonung, worauf er einen raschen Blick nach Johanna hinüberwarf und dann in sein früheres Schweigen zurückfiel.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Kiel,** 13. Mai. Der Bremer Dampfer Diana kollidirte in der vergangenen Nacht im Nordostseekanal mit dem dänischen Dampfer Kasan. Beide Schiffe erlitten Havarie — der Dampfer Kasan erhielt ein metergroßes Loch über der Wasserlinie —, vermochten aber die Fahrt fortzusetzen.

* **Die Eisheiligen** machten im Süden ihrem Namen alle Ehre. Telegraphisch wird aus allen Alpengegenden der Eintritt strenger Kälte gemeldet. Im Salzburgischen und in ganz Nordtirol wütheten in der Nacht zum Freitag starke Schneestürme, welche die Gegend in eine Winterlandschaft verwandelten. In Steiermark herrschten furchtbare Stürme, die einen rapiden Temperatursturz bedingten. Auch in Wien ist scharfe Kälte eingezogen.

* **Unlängst war in Poschiavo** im Kanton Graubünden der Posten des Orts-Schornsteinfegers ausgeschrieben. Das Gehalt für dieses Amt beträgt jährlich

Landesbibliothek Oldenburg

800 Franken und steigt später um ein Geringes. Unter den Bewerbern befinden sich drei Schullehrer benachbarter italienischer Dörfer, die ihre Dienste als Schornsteinfeger anboten. „So ist es also besser, in der Schweiz Schornsteinfeger, als in Italien Schulmeister zu sein!“ ruft die Italia del Popolo schmerzlich aus.

Gerichtszeitung.

Oldenburg, 12. Mai. Das hiesige Landgericht hatte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem am 17. September v. J. auf dem hiesigen Bahnhofe erfolgten Zusammenstoße des Quakenbrücker Güterzuges mit einem Rangirzuge, der einen Materialschaden in Höhe von etwa 4000 Mk. und die schwere Verletzung des Packmeisters des Güterzuges, Meißner, zur Folge hatte, zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen den Lokomotivführergehülfen Wintermann zu Bürgerfelde und beschuldigt ihn, durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflicht einen Transport in Gefahr gesetzt zu haben, indem er als Lokomotivführer des Güterzuges mit diesem in den Oldenburger Bahnhof hineinfuhr, obwohl das Haltesignal gegeben war. Zur Verhandlung waren etwa 30 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Untersuchung ergab, daß der Zusammenstoß darauf zurückzuführen ist, daß Wintermann das Haltesignal, das richtig stand, nicht beachtet hat. Der Angeklagte wurde daher zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit, in der Folge seinen Beruf weiter auszuüben, abgesprochen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. Das Abgeordnetenhaus beendete die zweite Berathung des Anerbenrechtsgesetzes für Westfalen, dessen Rest mit kleineren Abänderungen angenommen wurde. Im Anschluß hieran fand auch eine Resolution betr. Einrichtung eines Kreditinstituts zur Ablösung von Abfindungsrenten Annahme.

Mannheim, 13. Mai. Die hiesige Handelskammer beschloß in der gestrigen Plenarsitzung, bei der badischen Regierung vorstellig zu werden, daß beim Bundesrath die zeitweise Aufhebung der Getreidezölle beantragt werde.

Peking, 13. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist hier eingetroffen.

London, 13. Mai. San Juan hat in der letzten Nacht kapitulirt. Admiral Sampson hat die Stadt nicht okkupirt. Die Festungswerke und die öffentlichen Gebäude sind zerstört. Die Geschosse der Kriegsschiffe richteten schreckliche Verwüstungen an. Von den amerikanischen Mannschaften ist niemand getödtet, die Flotte nicht beschädigt.

Newyork, 13. Mai. Der Korrespondent des Journals in St. Thomas meldet: Admiral Sampson verließ die Bucht von San Juan de Puerto Rico, um die spanische Flotte aufzusuchen.

Key-West, 13. Mai. Das Transportschiff Gussie, welches am 10. Mai mit zwei Kompagnien amerikanischer Soldaten an Bord von Tampa nach Cuba in See ging, setzte dieselben gestern in Cabanas nach heftigem Widerstand an Land.

Key-West, 13. Mai. Ueber den Kampf bei Cardenas berichten die amerikanischen Kanonenboote: Sie zerstörten einen großen Theil der Stadt und des Hafens und schossen ein spanisches Kanonenboot in Brand. Auch zwei Torpedobootzerstörer glauben sie vernichtet zu haben. Man sah bald nach Beginn des Kampfes ein Boot brennen und dann sinken. Ein großes Haus am Quai von Cardenas und viele Häuser in der Nähe desselben geriethen gleichfalls in Brand. Das Kanonenboot Machias schoß während des Kampfes eine Granate ab gegen die Batterien und die Kaserne am Diana-Quai; die Kaserne wurde zerstört. Eine Abtheilung Marinemannschaften ging an Land, nahm von den Ruinen Besitz und hißte die amerikanische Flagge auf einem Blockhause.

Madrid, 14. Mai. (Telegr.) Der Generalgouverneur von Portorico meldet entgegen den amerikanischen Nachrichten, daß das Bombardement der Amerikaner in San Juan wenig Schaden angerichtet habe; die amerikanischen Kriegsschiffe seien nach mehrstündigem Feuern mit schwerer Havarie zurückgeschlagen. Die spanischen Batterien seien wenig beschädigt. Auch aus Key West wird gemeldet, daß der Angriff nicht solchen Schaden verursacht habe, wie anfangs gemeldet worden, die spanischen Batterien feuerten noch beim Abzug der feindlichen Flotte. Auch der Landungsversuch bei Cabanas soll mißlungen sein.

Yokohama, 14. Mai. (Telegr.) Der Distrikt Swate an der Ostküste Japans wurde von einem Orkan heimgesucht. Dabei sind auch 200 Boote mit 1500 Fischern verunglückt.

London, 14. Mai. (Telegr.) Nach einer Meldung aus Newyork wurde letzte Nacht starker Kanonendonner von Block-Island her vernommen. Aufgeregte Mengen streiften die ganze Nacht in den Straßen herum, einen Angriff der spanischen Flotte erwartend. Bei Newfundland sollen fünf spanische Kriegsschiffe gesehen worden sein.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Jever, 13. Mai 1898.

Bei dem unterzeichneten Postamte findet für die Folge an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen versuchsweise nur eine **einmalige Brief**bestellung und zwar nach Beendigung des Gottesdienstes statt.

Die Geld- und Packetbestellung gelangt wie bisher 8 Uhr morgens zur Ausführung.

Kaiserliches Postamt I.
Ladewigs.

Der Landwirth Carl Memmen zu Schnapp und der Wirth Johann Janßen zu Fedderwardergroden sind zu Bezirksvorstehern für die Bezirke Steindamm und Fedderwardergroden bestellt und verpflichtet worden.

Amt Jever, 1898 Mai 3.
J. V. d. A.: Becker.

Das Amt macht bekannt, daß
1. der Tischler A. Schroeder zu Rüstersiel zum Brandmajor,
2. der Zimmermeister C. Kleyhauer daselbst zum Stellvertreter des Spritzenmeisters,
3. der Schmied C. Faß daselbst zum Rohrführer

der von den Gemeinden Fedderwarden und Neuende gemeinschaftlich für die Ortschaft Rüstersiel angeschafften Feuerspritze bestellt und verpflichtet worden sind.

Amt Jever, 1898 Mai 5.
J. V. d. A.: Becker.

Die Ehefrau des Gemeindedieners Bohlken zu Schortens ist als Hebamme zu Schortens concessionirt und auf ihr Amt verpflichtet.

Amt Jever, 1898 Mai 11.
J. V. d. A.: Becker.

Die Ehefrau des Arbeiters Wilken zu Rüstersiel ist als Hebamme zu Neuende concessionirt und auf ihr Amt verpflichtet.

Amt Jever, 1898 Mai 11.
J. V. d. A.: Becker.

Nachdem die Wahl der Abgeordneten zum Reichstage des Deutschen Reichs für die nächste Zeit in Aussicht genommen und die Listen der Wähler für die Wahlbezirke I und II der Stadtgemeinde Jever aufgestellt sind, werden diese Listen vom 18. bis zum 26. d. Mts., beide Tage einschließlich, in der Wirthsstube des Rathhauses hieselbst zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum 26. ds. Mts. bei dem Gemeindevorstande schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen. Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die dem Gemeindevorstande vorgesetzte Behörde bezw. den demselben vorgesetzten Beamten und wird durch Vermittelung des Gemeindevorstandes den Betheiligten bekannt gemacht.

Jever, den 9. Mai 1898.

Vorstand der Gemeinde Stadt Jever.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Der am 19. März d. J. gegen den Arbeiter Fritz Julius Eduard Oehme aus Neuende erlassene Steckbrief ist erledigt. — E. 1398.

Jever, 1898 Mai 11.
Großherzogliches Amtsgericht Abth. II.
Meyer-Holzgräfe.

Gemeindesache.

Zur Kenntnißnahme der Kassenmitglieder, daß der Herr Dr. med. H. Weydemann in Hohenkirchen auch als hiesiger Kassenarzt in Anspruch genommen werden kann.

Tettens, 1898 Mai 13.
T. Brandis, G.-V.

Schulsache.

Schule in Friederikensiel.

Zum 1. Juli d. J. ist die Stelle einer **Handarbeitslehrerin** zu besetzen. Anmeldungen beim Unterzeichneten.

Hohenkirchen, den 12. Mai 1898.
Der Schulvorstand.
Böckel.

Privat-Bekanntmachungen.

Billig zu verkaufen.
Ein gut erh. Buddelei und 1 kl. Kochherd. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.
Zwei zur Zucht geeignete schöne Schweine sowie ein Haufen Dünger.
Fedderwarden. J. Dirks.

Ein sehr gut erhaltenes **Fahrrad mit Luftreifen** steht zum Verkauf.
Jever, Waagestraße 235.

Kartoffeln, feinste Dabersche, stets vorräthig,
Mühlenstr. **J. F. Janßen.**

Schöner schnittfester Käse, bei Ganzen Pfd. 18 Pf.
Mühlenstr. **J. F. Janßen.**

Neue Zwiebeln. J. F. Janßen, Mühlenstr.

Kartoffeln. Rothe Pommersche, Imperator u. weiße Jaderberger Kartoffeln empf. Eilers.

Frische Klumpenbutter Pfd. 80 u. 85 Pf. Eilers.

Schöner Rahmkäse Pfd. 60 Pfg. **Eilers.**

Neues Fahrrad

billig zu verkaufen.
Hof von Oldenburg.

Aerztlich empfohlen, keine Reparatur!
Patentamtlich geschützt Nr. 17285 u. 45131.

„Gloria“-Stahldraht-Matratzen

sind die reinlichsten, gesundesten Einsätze in Bettstellen, rosten und stocken nie. Anfertigung in jeder Größe.
Alleinverkauf zu Fabrikpreisen bei
Ed. Reents, Möbellager, Kirchplatz.

Zu verkaufen.
Ein fettes Kalb.
Wiefels. B. Galts.

Zu verkaufen.
Allerbeste Ferkel.
Mayhausen. A. Müller.

Billig zu verkaufen.
6 Stück gebrauchte mahag. Polsterstühle mit braunem Ripsbezug, 1 Stehpult und 1 Schreibtisch mit Fächeraufsatz.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.
Eine **freundliche Oberwohnung,** 2 Stuben und Küche, nebst Keller und Bodenraum, zum beliebigen Antritt.
St. Annenstraße. **F. Asseier.**

Zu verpachten an einzelne Leute 2 Stuben und 3 Schlafstuben, mit oder ohne Möbel, auch mit oder ohne Kost, bei Oldenburg.
Näheres bei Auktionator Minssen, Jever.

Habe das Häuslingshaus Kl.-Spieker umständehalber auf sofort zu vermiethen.
Gr.-Spieker. P. Ricklefs.

Der leidenden Menschheit
bin ich gerne bereit ein **Getränk** (weder Medizin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
Th. Dreyer, Hannover, Haltenhofstr. 3.

Gesucht.
Auf sofort ein Dienstmädchen.
Jever, St. Annenstr. F. Asseier.

Gesucht.
Umstände halber auf sofort ein Mädchen gegen hohen Lohn.
Jever. J. H. Oberkrohn.

Suche auf gleich einen jungen Mann für eine größere Landwirthschaft. Näheres zu erfragen bei C. Hinrichs in Jever.

Für mein Holz- und Baumaterialien-Geschäft suche ich einen Lehrling oder Volontär per 1. Juni.
Wilhelmshaven. Georg Thaden.

Herdbuchstier Daniel,

einjährig, einstimmig angeköhrt, deckt für 5 Mark gegen Baar.
Buschhausen bei Hooksiel. H. Gerken.

Empfehle meinen Herdbuchstier **Davidsohn** zum Decken.
Bohnenburg. H. Hovemann.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Neueste
in
Filz-, Seiden- u. Strohhüten
sowie **Mützen**
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
M. Horst & Sohn.

Glacé-Handschuhe.

4 Knopflang, farbig, Paar 1,90 Mk.,
3 Druckknopf, „ „ 1,90 „
frisch in Massenauswahl angekommen.

Garantie: Jedes Paar, welches beim vorsichtigen Anziehen zerreißt, wird anstandslos ersetzt.

A. Mendelsohn.

Ff. gebr. Kaffee Pfd. 80 bis 160 Pfennig, **roher Kaffee** Pfg. 70 bis 120 Pfg., bei 5 Pfd. per Pfd. 5 Pfg. billiger.
St. Annenstr. **J. Chr. Carstens.**

Ff. Magdeb. Sauerkohl, Rippenspeck, dicken Speck, Plock- und Mettwurst empfiehlt d. O.

Schöne Dabersche und magnum bonum-Speisekartoffeln empfiehlt billigst J. Chr. Carstens.
Neue ägyp. Zwiebeln billigst bei d. O.
Pflaumen Pfd. 20, 30, 35 u. 40 Pfg., ausgesuchte Rosinen Pfd. 20—45 Pfg. bei d. O.

Ein großer Posten schnittf. Kümmelkäse, echten Edamer, Rahm-, imit. Edamer u. grünen Käse hält bestens empfohlen **J. Chr. Carstens.**

Die
Apotheke in Hooksiel
empfiehlt billigst
Molkerei-Hilfstoffe,
als: **Laabextrakt, Butterfarbe, Käsefarbe,** sow. **Butterpulver** in frischer, ganz vorzüglicher Qualität.

Wichtig für Bäcker!
Fermelin
für Semmel- u. Zwieback-Bäckerei.

I. **Fermelin** bewirkt einen 10% höheren Brodertrag.
II. Wo man sonst 120 Gr. einwiegt, gebraucht man bei Anwendung von **Fermelin** nur das Gewicht von 100 Gr.
III. **Fermelin** erzielt schönes, großes Gebäck.

Fermelin darf bei diesen hohen Mehlpreisen in keiner Bäckerei fehlen.
Preise bei einzelnen Pfunden 95 Pfg., bei Abnahme von 50 Pfd. pro Pfd. 90 Pfg.
Proben und Gebrauchs-Anweisung versendet gratis und franko
die Bäckerei
H. Hinrichs, Wilhelmshaven,
Ulmenstraße 30,
Allein-Vertreter für Oldenburg und Ostfriesland.

Gebrannte und rohe Kaffees
in schönen Qualitäten und sehr preiswerth empfiehlt
G. Klock.

Hochfeiner Speisetalg, sowie Schmalz in bekannter Güte bei **G. Klock.**
Neue Zwiebeln. **G. Klock.**
Feinste Margarine empfiehlt **G. Klock.**
Ringäpfel Pfd. 40 Pfg. bei **G. Klock.**

Diamantpulver
zum Reinigen von Silber- und Alfenidewaaren,
Möbelpolitur u. Putzpomade
von Fritz Schulz in Leipzig bei
Jever, Schlachtstraße. **H. Egberts.**

Zum grünen Jäger.
Sonntag den 15. d. M.
grosses Freikonzert
mit nachfolgendem
BALL.
Anfang 3½ Uhr. Tanzband 1 Mark.
Es ladet freundlichst ein
G. Hinrichs.

Kaffeehaus im Vareler Walde.
Empfehle meine **Sommer-Wirthschaft** als lohnenden Ausflug für Touristen, Vereine und Schulen angelegentlichst. Große Lokalitäten und Parkanlagen mit schattigen Sitzplätzen bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. Bedienung prompt, Preise billig. Größere Vereine bitte um gefl. Anmeldung.
C. Dörrier.

Burg Knyphausen.
Am Himmelfahrtstage
BALL
für Herrschaften,
wozu freundlichst einladet **R. Willms.**

Zur Einweihung.
Sonntag den 22. ds. Mts. nachm. 4 Uhr anfangend
große Tanzmusik,
wozu Jedermann freundlichst einladet
E. Müller.
Hooksiel, Gasthof zum goldenen Löwen.

Mittwoch den 18. Mai abends 6 Uhr in Kirchhoffs Wirthshause zu Altebrücke
Rechnungsablage
der Altebrücker Viehwaage.

Sillensteder Viehversicherung.
Gegen den 1. Juni ds. Js. sind von den Mitgliedern 4/5 Pfg. pro versicherte Mark bei dem Unterzeichneten einzuzahlen.
Sillenstede, 1898 Mai 13.
J. H. Eilks.

Reit- und Fahrklub Sande.
Versammlung Dienstag den 17. Mai abends 8 Uhr im Vereinslokal.
Wegen Berathung über mehrere wichtige Fragen wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten. Der Vorstand.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Postagenten Gerhard Heinrich Janßen in Hohenkirchen soll die Schlußvertheilung erfolgen, dazu sind 6130 Mark 47 Pfg. verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von 15 883 Mark 59 Pfg., darunter 54 Mark 37 Pfg. bevorrechtigte Forderungen.
Hohenkirchen, den 13. Mai 1898.
Der Konkursverwalter:
H. Jürgens.

Empfehle mich als Nähterin in und außer dem Hause.
Friedr.-Aug.-Groden, Caperei. Marie Bauer.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern von Rüstersiel und Umgegend als
Hebamme.
Rüstersiel. **Frau Wilken.**

Gut genährte zweijährige Zuchtbullen suche anzukaufen. Lieferung bis 18 d. M. Anmeldungen erbitte.
Jever, Schlachte. Julius Levy.

D. Duneka, Jever,
empfiehlt sein großes **Schuh- u. Stiefellager** in nur bester Waare zu den billigsten Preisen.

Für Schuhmacher: Habe 300 Pfd. Wildsohlleder-Abfall abzugeben à Pfund 25 Pfg.
R. D. Meyerhoff, Schuhmacher.
Jever, St. Annenstr. 101.

Leinöl, roh und gekocht, **Lacke, Siccativ, Terpentin** u. **Farbwaaren** sind billig zu haben bei
Schaar. **D. Fimmen.**

Habe Ferkel zu verkaufen.
Oldorfer-Sietwendung. G. Habben.

Schützenhof.
Sonntag den 15. Mai findet eine
Feier
der Anwohner der Schützenhofstraße
statt. — Um 4 Uhr **Festmarsch von der Bahn bis zum Blumenkohl.** — Nachher
Konzert und Ball.
6 Uhr **Festrede** und um 9 Uhr **Festessen.**
Theilnehmer zum Essen haben sich bis morgen Abend zu melden.
Zu vielseitigem Besuch laden freundlich ein
das Komité. Fr. Küpker.

Verbands-Geflügelausstellung Rüstringen-Wilhelmshaven.
Zu der am 5., 6. und 7. Juni stattfindenden **Geflügelausstellung** sind Programme und Anmeldebogen bei dem Vorsitzenden Ludw. Thaden, Bahnhofstr. 1, zu haben. Schluß der Anmeldung 22. Mai.
Wilhelmshaven. **Der Vorstand.**

Die Verpachtung der Budenplätze zu der am 5., 6. und 7. Juni stattfindenden **Geflügelausstellung,** verbunden mit **großem Volksfeste,** findet am 18. Mai mittags 12 Uhr auf dem Festplatze an der Peter- und Mitscherlichstraße statt.
Platz für eine **Sänger-** sowie **Tanzbude** noch zu vergeben.
Wilhelmshaven. Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum zur gefälligen Mittheilung, daß ich mit dem 1. Mai die **Gastwirthschaft** von Herrn Faß jr.,
Rüstersieler Hof, Rüstersiel,
übernommen habe. Bitte meine Freunde und Bekannten, mich mit meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Rüstersiel. **H. Schmidt.**
Sonntag den 15. Mai
großer Einweihungsball.
Wagen stehen zur Verfügung.

Kaffeehaus bei Barkel.
Donnerstag (Himmelfahrt) den 19. Mai
Frei-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Nachher
großer Ball.
Wwe. Tiarks.

Jever, den 14. Mai 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½% alte Oldenb. Consols	101,50	102,50
3½ „ neue „ „	10 ,50	102,50
3 „ Oldenb. Consols „	94,—	95,--
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	102,95	103,50
3 „ „ „	96,30	96,85
3½ „ Preußische Consols	102,80	103,35
3 „ „ „	97,10	97,65
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	101,50	—
3½ „ „ „	100,—	101,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	—	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	133,50	134,30
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll. in Mark	4,205	4,255

Discont der Deutschen Reichsbank 4%.

Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Mittheilung.
Anna H. Betke
Anton Kessler.
Sengwarden. Haddien.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Kränkeln unser lieber Sohn und Bruder
Hermann Enno
im zarten Alter von ungefähr 11 Monaten, welches wir Theilnehmenden zur Anzeige bringen.
Heinrich Hillers nebst Frau und Kindern.
und übrigen Verwandten.
Mahnhamm bei Wiarden, 1898 Mai 19.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 113. Sonntag den 15. Mai 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vermischtes.

* **Bremen,** 10. Mai. Die Auswanderung über Bremen weist auch im April wieder eine Zunahme gegen das Vorjahr auf. Nach dem statistischen Bureau wanderten 5568 Personen aus, gegen 3695 im April 1897. Von Januar bis April d. J. betrug die Zahl der Auswanderer 20953, gegen nur 12255 im gleichen Zeitraume des vorhergehenden Jahres.

* **Rom,** 9. Mai. Man durfte hoffen, daß die namentlich von deutschen Blättern so oft in den letzten Jahren gegen den Vogelmord in Italien erhobenen entrüsteten Proteste endlich einmal Erfolg haben würden. Das scheint leider nicht der Fall zu sein. Mit Grauen vernimmt der Leser folgende Mittheilung, die der Tribuna über den Schwalbenmord an den Gestaden des Adriatischen Meeres von einem ihrer Leser gemacht wird: Von der Spitze des Gargano-Vorgebirges bis zum Montecornero und nach Ancona hin hat jetzt wieder der große Vernichtungskampf gegen die Vögel aller Art, besonders aber gegen die zierlichen Schwalben begonnen. Am frühen Morgen ziehen die sogen. „cacciaroli" hinaus und spannen auf dem Strandsande ihre Netze aus, die zwischen zwei Stöcken ruhen. Zu Tausenden kommen die Schwalben und fliegen zwitschernd in engem, geschlossenem Zuge kaum einen Meter vom Boden entfernt auf und ab; sie sind müde, weil sie einen weiten Weg gemacht haben, und doch sind sie voll Freude, denn das Ziel ist nahe. Die rohen Jäger nehmen die günstige Gelegenheit wahr und ziehen das Netz an, das, sich halbkreisartig zusammenziehend, in einem Nu 300 bis 500 Schwalben fängt. Die Vögel, die dem ersten Netz entgehen, finden in einer Entfernung von hundert Metern andere Jäger und andere Netze usw. So groß ist der Vogelmord, daß gegenwärtig in den Landbezirken und besonders in den Villen der vornehmsten Leute die kleinen Vögel tagaus, tagein auf den Tisch kommen, obwohl sie als Tafelwild nicht den besten Ruf haben. Die Jäger sind leichtfüßige Bauern; auf den kleinen Hügeln und zwischen den Dünen des Jagdgebiets stehen ihre Aufpasser. Sobald sich Karabinieri nähern, ertönt ein kurzer Pfiff, und in einem Augenblick haben die Jäger ihre Netze zusammengepackt und Reißaus genommen.

* **Ueber den Unfall des kaiserlichen Sonderzuges** auf der Fahrt nach dem Reichslande giebt jetzt die Königliche Eisenbahndirektion in Halle folgende amtliche Darstellung. Der Sonderzug des Kaisers hat am 7. d. M. etwa 1,5 Kilometer vom Bahnhofe Hettstedt entfernt kurze Zeit halten müssen, weil wegen der infolge Regenwetters entstandenen Schlüpfrigkeit der Schienen eine Vorspannmaschine von Hettstedt abgewartet werden mußte. Von einem Defektwerden der Zuglokomotive kann hiernach nicht die Rede sein. Ebensowenig hat der Kaiser den Zug verlassen oder sich in der Nachtruhe stören lassen. Die angebliche Aeußerung des Monarchen ist demnach nicht geschehen. Dem Zuge von vornherein eine Vorspannmaschine beizugeben, war sachlich keineswegs geboten.

* **Eine reiche Kaffeepflanzerin.** Der Unternehmungsgeist, die große Energie und der vor nichts zurückschreckende Muth — diese drei Haupteigenschaften der freien Töchter des stolzen Albions bethätigen sich immer von Neuem in bewundernswerther Weise. Bald sind es hochgebildete und reiche junge Damen, die zu Hause das angenehmste Leben führen könnten, statt dessen aber die weitesten Seereisen nicht scheuen, um im fernen Indien oder im dunklen Afrika, den Gefahren eines tückischen Klimas und sonstigen Unannehmlichkeiten trotzend, Krankenpflegerin, Aerztin oder Missionarin zu werden. Doch selbst solchen Unternehmen gegenüber, die männliche Kraft und Ausdauer erfordern und denen sich kaum einer von hundert Männern wirklich gewachsen fühlen würde, steigen der Engländerin, die in dieser Beziehung ihren Basen jenseits des großen Wassers durchaus nichts nachgiebt, keinerlei Bedenken auf. So hört man jetzt von einer Miß Wildwood, die noch vor kaum drei Jahren als Stenographin und Maschinenschreiberin in dem Büreau eines Londoner Rechtsanwalts ein bescheidenes Salär verdiente, heute als reichste Kaffeepflanzerin auf den Hawaii-Inseln ein jährliches Einkommen von 20000 Mk. haben dürfte. Miß W. erbte nämlich unerwartet ein kleines Kapital von vielleicht 5000 Mk. und kurz entschlossen machte sich die ganz allein in der Welt stehende junge Dame, die eben erst ihr zwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt hatte, auf den Weg nach den Sandwich-Inseln und ließ sich auf Hawaii nieder. Hier riskirte sie ihr kleines Vermögen, indem sie eine Kaffeeplantage gründete, die sie mit so viel Klugheit und Geschick leitet, daß sie nach ihren eigenen Berechnungen in einer Zeit von weiteren zwei Jahren 40- bis 50000 Mk. jährlich aus ihrer Farm herauszuziehen hofft. Da Miß Wildwood ihre schwarzen Untergebenen mit gütiger, aber auch fester Hand regiert und auch sonst viel Gutes thut, so wird sie von den Eingeborenen fast wie ein höheres Wesen verehrt und hat nie über Insubordination oder Faulheit ihrer Arbeiter zu klagen.

* **Ueber den Ursprung des Wortes „chic".** Dieses Wort, das von den verschiedensten Nationen in letzter Zeit so häufig angewendet wird und das eigentlich weder der einen, noch der andern Sprache entlehnt zu sein scheint, giebt einer französischen Zeitschrift Veranlassung, sich folgendermaßen auszulassen: Wohl kennt man schon lange dieses kleine Wörtchen, wie auch dessen Bedeutung, doch würde man nur schwer anzugeben vermögen, wann oder bei welcher Gelegenheit es entstanden ist. Manche wollen behaupten, daß es von einem Schüler des berühmten Malers David stamme, der „Schic" hieß und dessen Bilder eine so eigenartige Feinheit in der Ausführung zeigten, daß seine Kameraden sie auf den ersten Blick erkannten, und wenn sie den besonders sorgfältig gearbeiteten Bildern anderer Maler Anerkennung zollen wollten, einfach erklärten, daß sie überaus „Schic" ähnlich seien. So hat sich das Wort auch auf vieles Andere übertragen. Diese Erklärung hat nun Manches für sich, doch scheint man das fragliche Wörtchen auch schon lange vor der Zeit Jakob Davids gekannt zu haben. Im 17. Jahrhundert trifft man es bereits an und wurde es damals als eine Verkürzung des Wortes „Chicane" gebraucht. So sprach man von einem tüchtigen Rechtsanwalt und Vertheidiger, wenn man die Klugheit und Finessen seines Vorgehens besonders hervorheben wollte: „Er hat „Chic"." Andere wieder suchen den Ursprung dieses Wortes in Deutschland. „Schic" soll dort so viel heißen, wie Geschicklichkeit; dieser Ausdruck hat dann den Rhein passirt und ist von uns angenommen worden. Albert de la Fizelière meint gar, daß das Wort aus dem Spanischen stamme, und zwar von „chico" — „chicito", das so viel bedeutet als „klein — niedlich" hergeleitet wird. Wo nun aber auch der wahre Ursprung dieses kurzen und doch so vielsagenden Wortes zu suchen sein mag, jedenfalls giebt es kaum einen andern Ausdruck, der so verschiedene Bezeichnungen in sich zusammenfaßt wie das Wörtchen „chic". Schönheit, Grazie, Geschmack, Eleganz, Apartheit — alles dies und noch viel mehr liegt darin enthalten.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden

am 13. Mai 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	18,70	19,20	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	15,50	15,70	15,80	16,00	—

Familien-Nachrichten.

Geboren: Wilh. Kloppenburg, Klippkanne, 1 T.; H. Gerdes, Rodenkircherwurp, 1 T.; C. Wilcken, Oldenburg, 1 S.; Pastor Freese, Brake, 1 S.; Joh. Badberg, Kloster, 1 T.; Bergmann, Funnix, 1 S.; Wilh. Burchards, Gr.-Warfen, 1 S.

Verlobt: Frl. Elsa Meyer, Hannover, Kaufm. Diedr. Osterloh, Oldenburg; Frl. Emma Stammer, Kaufm. Joh. Wempe, Oldenburg.

Gestorben: Rentner J. H. Eilers Wwe., Oldenburg, 76 J.; Ehefr. Anni Ramien geb. Ammermann, Elsfleth, 43 J.; Holzhändler Ahlert Kuck, Wiefelstede, 66 J.; Hans Lübben, Oldenburg, 23 J.; Hotelier Georg Euken, Brake; Steueraufs. a. D. Heinr. Barfuß, Oldenburg, 56 J.; Joh. Wiemken Ehefr., Ulrieke geb. Süßmilch, Neuharlingersiel, 26 J.; Wwe. H. J. Bokelmann, Elisabeth geb. Schmidt, Wittmund, 90 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 15. Mai:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Kindergottesdienst nachmittags 2½ Uhr.
Amtswoche: Pastor Berlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 3½ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 1½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg den 13. Mai 1898.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	alte Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	101,50	102,50
3½	neue do. do. halbj. Coupons	101,50	102,50
3	Oldenburgische Consols	94,—	95,—
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	101,50	102,50
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	133,50	134,30
4	do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk. im Verkauf	101,50	—
3½	do. „ } ¼ % höher.	100,—	101,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	102,70	103,25
3½	do.	102,90	103,45
3	do.	96,50	97,05
3½	Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905	102,70	103,25
3½	do.	102,80	103,35
3	do.	97,—	97,55
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, rückzahlbar à 102 %	102,25	—
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	99,45	99,75
4	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1907	103,20	103,50
3½	do. do. do. unkündb. bis 1906	99,40	99,70
4	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	102,95	103,25
3½	do. „ „ 1906	99,70	100,—
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	99,45	99,75
3 6/11	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	99,20	99,75
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 987 (steuerfrei), unkündbar bis 1908 }	101,20	101,75
4	Räsan-Uralsk Eisenbahn-Prior. von 1897 (steuerfrei), unkündbar bis 190 }	101,20	101,75
4	Italienische Rente (steuerfrei) }	90,60	91,15
3	Italienische gar. Eisenb.-Prior. }	57,50	58,05
4	Oesterreich. Gold-Rente }	102,60	103,15
4	Ungarische Gold-Rente	102,45	103,—
4	Rumänische amortis. Rente von 1896	93,30	93,85
	Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.	169,5	169,85
	do. „ London, 1 Lstr. à Mk.	20,435	20,535
	do. „ Paris, 100 frs à Mk.	80,70	81,10
	do. „ New-York, 1 Doll. à Mk.	4,20	4,25
	amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,185	4,235
	Holländische Noten 100 fl. à Mk	169,—	170,25

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½ %, oder auf Wunsch des Einlegers ½ % unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 %; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3 %, oder auf Wunsch des Einlegers ½ %, unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½ % und höchstens 4 %; mit vierteljähriger Kündigung 2½ %; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2 % p. a.

Privat-Bekanntmachungen.

Zu verkaufen.

Einige Tausend Pfund bestes Altlands-Heu.
Hohenkirchen. B. Oltmanns.

Einen 2jährigen gut genährten Stier (Herdbuchstier) hat zu verkaufen
Maisidden. Th. Mammen.

Landesbibliothek Oldenburg

Für betr. Rechnung werde ich
Dienstag den 17. Mai d. J.
nachm. 1 Uhr anfangend
im Martens'schen Gasthofe zur hohen Luft hieselbst öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen:

2 beste hochtragende Kühe,
10 beste Milchkühe,
einige fähre Kühe,
2 Kuhenter,
1 vorzügl. Stierkalb,
3 Mon. alt,

1 guten breitfelgigen Ackerwagen mit Zubehör, 1 do. Halbchaise, 3 nußb. pol. Tische, 1 Nußbaum-Vertikow, 1 Schreibsessel, Zeugrolle, 1 Nußbaum-Kaffeetisch, mehrere Garderobenhalter, 1 Handtuchständer, 1 guten Kochofen, 2 gut gehende Wanduhren, 1 stummen Diener, 1 Kleiderschrank, 2 Glasschränke, 1 holländ. Stand- und 1 Wanduhr, 1/2 Dtzd. Rüschen- und 1 Dtzd. Rohrstühle, 4 Bettstellen, dar. 1 eis., 4 vollst. Betten, 3 Spiegel, 2 Tische, 1 gepolsterte Bank, mehrere Bilder, 1 Butterkarne, 1 Rahmfaß, Butter- u. Milchballjen, 1 Handwagen, 1 Kinderwagen (fast neu), 1 Kinderstuhl, 1 Schaukelpferd, 1 Schweinetrog, 1 Erdbohrer, Torfkörbe, 1 gutes Pferdegeschirr, 2 Zäume, 1 Trense, Futter- und Stalleimer, Töpfe, Fässer, Tragejoch, Kuh- und Stierketten, 1 Windebaum, 1 Fischnetz 2c. 2c.;

ferner: 200 | 10 **Kisten Cigarren.**

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. M. A. Minssen.

Der Kirchenrath zu Westrum läßt daselbst
Dienstag den 17. Mai d. J.
nachmittags präcise 4 Uhr anfangend
(nicht Montag den 16. d. M.)
die vom alten Pfarrhause herrührenden

Abbruchsmaterialien,

als: **ca. 6000 Dachpfannen,** 1 große Anzahl eichene, und tannene Balken, Bretter, Thüren und Fenster (letztere zu Mistbeeten passend), nordische Sparstöcke, tannene Dielen und Latten, viele Haufen Brennholz 2c. 2c.,

öffentlich mit üblicher Zahlungsfrist versteigern.
Käufer werden eingeladen und um recht pünktliches Erscheinen gebeten.

Jever. M. Israel.

Immobil-Verkauf.

Herr Rentier A. Scholz, Mühlenstraße 502 hies., hat mich beauftragt, die von ihm bewohnte

Besitzung,

bestehend aus einem in sehr gutem Zustande befindlichen schönen geräumigen Wohnhause nebst Scheune, sowie Gemüse-, Obst- und Ziergarten, zum Antritt am nächsten November oder Mai preiswerth zu verkaufen.

Ich kann diese stets werthvolle schöne Besitzung zum Ankauf mit Recht empfehlen und bitte Reflektanten, sich baldigst bei mir einfinden zu wollen.

Jever. M. Israel.

Ausgewachsene
Legehühner,
garantirt italienische, 1897er Brut
à 2,20 Mk.
Johs. Sturm,
Gelsenkirchen.

Zu verkaufen.
3 hochtragende zweijährige Beester.
Sengwarden. Hillert Hillers.

Gute starke Strohdocken stets vorräthig.
Sillenstede. J. J. Abels.

Herrenwäsche,

als: Manschettenhemden, Nachthemden, Chemisetts, Serviteurs, Kragen und Manschetten,

Damenwäsche,

als: Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Frisirmäntel, Piqué-Röcke und gestrickte Röcke,

Kinderwäsche

in allen Größen halte stets in großer Auswahl am Lager.

Jever. Theod. Harms.

Das Beste zum Putzen von Ofen und Herd ist

Enameline,

die moderne Ofenpolitur.
Staubfrei und geruchlos.
Man hüte sich vor Nachahmungen und achte genau auf die Marke „Enameline".

Gebrauchsanweisung.
Man verdünne Enameline mit etwas Wasser, trage mit feuchtem Woll-Lappen oder Bürste auf und reibe mit trockenem Woll-Lappen oder Bürste nach, wodurch ein tiefschwarzer, grossartiger Glanz erzeugt wird.

Zu haben
in allen
Kolonial-, Drogen-
und
Eisenwaaren-Geschäften.

Der Handelsmann H. G Bunk zu Wittmund läßt am
Mittwoch den 18. ds. Mts.
nachmittags 2 Uhr anfangend
in und bei der Behausung des **Gastwirth Gerhard Popken zu Kopperhörn**

5 gute Arbeitspferde,
2 Litthauer Doppelponies,

Schimmel,

50—60 Stück

große u. kleine
Schweine,
bester Race,
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

H. Gerdes,
Neuende, 1898 Mai 13. Auktionator.

Zu verkaufen.
Ein fettes Kalb und ein fettes Schwein.
Wiedel. Hermann Janßen.

Zu verkaufen.
3 fette Kälber.
Lübbenhausen bei Waddewarden.
Gerh. Ahlrichs.

Die
Hengsthaltungsgenossenschaft „Südliches Jeverland"
empfiehlt ihre bei **Franz Harms zu Langewerth** aufgestellten Hengste zum Belegen der Stuten und zahlen

Genossen für	**Erwin**	tragend	20 Mk.,	güst	10 Mk.,
	Boy	„	20 „	„	15 „
Nichtgenossen „	**Erwin**	„	25 „	„	10 „
„	**Boy**	„	30 „	„	15 „

Für das Probiren von Stuten, welche nicht von Genossenschaftshengsten belegt werden, wird pro Stute 3 Mk. erhoben. Anmeldungen zum Beitritt in die Genossenschaft nimmt der Hengsthalter Franz Harms gegen Zahlung von 30 Mk. für den Geschäftsantheil und 5 Mk. Eintrittsgeld entgegen.

Hengsthaltungsgenossenschaft „Südliches Jeverland"
(E. G. m. b. H.)
zu Accum.
Der Vorstand.
K. D. Janßen. Hinrich Müller.

Empfehle zum Decken:
1. Den schönen **einstimmig** angeköhrten Herdbuchstier

Darling.
Deckgeld 4 Mk.

2. Den schönen **einstimmig** angeköhrten **Herdbuchstier**

Darius.
Deckgeld 3 Mk.

Sengwarden. **Bernh. Ihnken.**

Wir kaufen fortwährend **fette Schweine.** Abnahme 20. Mai.
Schütting. C. Feilmann.
Bahnhofsstraße. Louis Feilmann.

Gesucht.
Auf sofort ein Schneidergeselle bei dauernder Beschäftigung.
Hohenkirchen. Simon Euken.

Gesucht.
Auf sofort ein Kleinknecht.
Maisidden. Th. Mammen.

Gesucht.
Auf sofort ein Knecht mit guten Zeugnissen.
Bottens. O. Siuts.

Landesbibliothek Oldenburg

Empfehle meinen hiesigen, von ausgereiften Gräsern gewonnenen

Grassamen

zur Ansaat von Dauerweiden, Ctr. 30 Mk. bei freier Bahnfracht, in guten Säcken à 30 Pfg.

Hinrich Müller, Neuender-Altengroden.

RHENSER

Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensaure Füllung.

Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.

Niederlage bei A. v. d. Brelie, Jever.

Margarine per Pfd. 40—60 Pfg., Kübel von 10—50 Pfd. billiger. **Siefken.**

Speck, dick und durchwachsen, in schweren Seiten empfiehlt **Siefken.**

Talg in Broden von 10 Pfund empfiehlt billigst **Siefken.**

Kaffee, hochfein, gelb und blau nach Wunsch, per Pfund 80 Pfg., 4 Pfd. 3 Mk., feinschmeckenden und reinverlesenen per Pfd. 70 Pfg., 5 Pfd 3,25 Mark empfiehlt **Friedr. Siefken.**

J. H. Böger, Aussteuergeschäft,

Jever.

Betten, Leinen, Wäsche.
Gardinen, Rouleauxstoffe,
weiß und creme, schlicht und gemustert.

—

Matratzendrell, Matratzenleinen, Strohsäcke.
Tapezierleinen.

—

Normal-Unterzeuge: Wolle und Baumwolle,
Normal-Schweißblätter, Leibbinden.
Normalstoff und Quederstoff zum Flicken.
Normalstopfgarn.

Wichtig für Hausfrauen.

Georg Costes

Ia. Fußboden-Glanzlack in allen Farben, sowie **Ia. Bohnermasse** stets vorräthig bei

F. J. H. Warntjen, Jever.

G. Brumund, Varelerhafen, Dampfziegelei.

Spezialitäten:
Rohbausteine, Formsteine, Hintermauersteine Wasserbauklinker.

Vertreter für Jever, Wittmund und Umgegend:
A. B. Süßmilch, Jever.

Die neueste, kleidsamste

Radfahrermütze

ist die unter Nr. 88 774 gesetzlich geschützte.

Alleinverkauf:

Wilh. Blensdorf,
Oldenburg, Langestr. 38.

Tapeten. Große Auswahl. **Schutzpappe** für feuchte Wände vorräthig.
Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Oelfarben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronce, Pinsel, Spiritus-lacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.
Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Zeug- und Aufbürstefarben empfiehlt d. O.

Fensterglas in allen Maaßen, Glaspfannen empfiehlt **Wilh. Popken.**

Zu verkaufen.

Ein fast neues Fahrrad mit Luftreifen, wegen Aufgabe des Fahrens.

Näheres bei Clusmann, Birnbaum.

Selbstverfertigte Buttermaschinen und Waschmaschinen

verschiedener Größe, für **Hand- und Kraftbetrieb,** hält unter langjähriger Garantie bestens empfohlen

Jever. **Ad. Ehlers,** Böttcher.

Jährlicher Umsatz ca. 50 Stück.

Kohlensäure, 8 und 10 Kilo-Flaschen, für Wirthe empfiehlt

Jever, b. Bahnhof. **Friedr. Duden.**

Globus-Putz-Extrakt,

mehrfach preisgekrönt,

ist das garantirt beste

Metall-Putzmittel

der Gegenwart

und viel besser als Putzpomade!

Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.

Dosen à 10 und 25 Pfg. überall vorräthig.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
Alleiniger Fabrikant
Bestes Putzmittel für alle Metalle
Neueste Erfindung
Fritz Schulz jun. Leipzig.
Nur ächt mit Firma u. Globus in rothem Streifen
Gesetzlich geschützt. Made in Germany
Bestes Putzmittel der Welt!

Nur echt mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

MEY's Stoffwäsche

aus der **MEY & EDLICH,** Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten. Fabrik von **LEIPZIG-PLAGWITZ.**

Billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.

Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Jever bei Carl Altona, Schlossstr., Andreas Flitz.

Oldenburger Bank,

Oldenburg, Schüttingstr. 20.

An- und Verkauf von **Werthpapieren. Ausführung** von **Börsen-Ordres.**
Aufbewahrung und **Verwaltung** von **Werthpapieren.**
Einlösung sämmtlicher in- und ausländischer **Coupons, Dividendenscheine** und ausgelooster bezw. gekündigter **Obligationen.**
Controllrung von Effekten bei **Ausloosungen, Kündigungen** etc.
Versicherung von Effekten gegen **Coursverlust** bei Ausloosungen.
Conto-Corrent-Verkehr. — Incasso-Geschäft.
Gewährung von **Darlehen** gegen Bürgschaft oder Unterpfand.
Diskontirung von **Geschäftswechseln.**
Ausstellung und **Ankauf** von **Wechseln** und **Checks** auf Amsterdam, Paris, London, New-York etc.
An- und **Verkauf** aller Sorten **ausländischen Geldes.**
Entgegennahme von **Baar-Einlagen** auf **Bankschein, Conto-Buch** und **Check-Conto.**

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver. **Probst.**

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

DR THOMPSON'S TRADE MARK SCHUTZ-MARKE SEIFEN-PULVER

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Stotterer

sollten sich, ehe sie sich einer Behandlung anvertrauten von d. **ältesten staatlichen** durch S. M. **Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichn. Sprachheilanst. **Deutschlands Dir. C. Denhardts Anstalten Burgsteinfurt, Westf., und Dresden-Loschwitz,** Prospekte gratis senden lassen.

Dampftischlerei Rüstersiel.

Mit dem heutigen Tage setze meine

Dampftischlerei und Drechslerei

in Betrieb. Liefere **Fenster, Thüren, Möbel,** sowie **Kehlleisten, Treppenmäkler und Docken** ꝛc. **und sämmtliche vorkommenden Tischlerarbeiten** prompt und sauber zu den billigsten Tagespreisen. Auch habe stets **fertige Thüren und Fenster** in allen Größen vorräthig.

Rüstersiel, den 11. Mai 1898. **Friedr. Meiners.**

Cacao, garantirt rein, leicht löslich, in stets frischer Waare, à Pfd. 150, 200, 240 Pf., feine Vanille à Stge. 15 Pf. empf. H. W. Hinrichs.

Thee, besondere Mischungen, in bekanter Güte, à Pfd. 120 b. 300 Pf. H. W. Hinrichs.

Zu verkaufen.

Ein Kuhkalb.

Bant, Gem. Neuende. J. D. Lüken.

Mein Stier **Darwin** deckt für 4 Mark.

Immerwarfen, 12. Mai 1898. A. Focken.

Landesbibliothek Oldenburg

Mein großes Lager in Schuhwaaren

bietet die **größte Auswahl** in sämmtlichen **Neuheiten** der diesjährigen Saison in **Schwarz, Braun** und **Grün** für Damen, Herren und Kinder.

Rindlederne Schuhwaaren in **extra starker Handarbeit** in großer **Auswahl** in bekannter **Güte** bei **billigster** Preisstellung.

Jever, **Ecke** der Schlachte. **H. Pekol.**

Ausverkauf

von

Grabdenkmälern.

Wegen baldiger Verlegung meines Geschäfts verkaufe, um einen raschen Absatz zu erzielen, die auf Lager befindlichen **Grabdenkmäler zu bedeutend ermäßigten Preisen.** Es befinden sich circa **70 Denkmaler** im Preise von 10 bis 600 Mark auf Lager, außerdem **100 Meter Grabeinfassung,** sowie alle in dies Fach schlagende Artikel.

B. Müller,

Bild- und Steinhauerei, beim Kirchhof.

Filiale am Elisabethufer. Niederlage in Wittmund.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison und namentlich zu Braut-Aussteuern empfehle mein reichhaltiges

Möbel-Magazin.

Dasselbe bietet beständig die größte Auswahl moderner, eleganter Zimmereinrichtungen in Nußbaum Mahagoni und Eichenholz 2c. Ferner alle Möbel für den einfachen Haushalt in bester Arbeit, sowie lackirte Tannenholz-Möbel, billige Rohrstühle und Küchenmöbel. Meine Möbel sind aus den besten Materialien gearbeitet und die Preise äußerst niedrig gestellt.

Jever, Schlachtstr. **Fritz Asseier junr.**

In

Uhren u. Ketten,

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten,

ist mein Lager stets auf das reichhaltigste kompletirt, und empfehle ich solches bei Bedarf angelegentlichst.

Weitgehendste Garantie.

Billigste, jedoch durchaus feste Preise.

Jever. **B. Abrahams.**

Naumann's „Germania"-Fahrräder

Vertreter:
C. F. Onken, Jever.

sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Preis pro Packet **20 Pfg.** Nur echt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst!**

Ueberall vorräthig.

Jeder fahre

Pneumatic

Harburg-Wien, mit extra starkem Luftschlauch und unerreicht in Haltbarkeit und Elasticität. Fabrikat der Vereinigten Gummiwaaren-Fabrken **Harburg-Wien** mit über 3300 Arbeitern.

Wicken bei J. H. Cassens. | Salzsäure. **J. H. Cassens.**

Für Garten- und Parkanlagen.

Einige Tausend

Edeltannen,

sowie

Fichten

stehen zum Verkauf. **Jede gewünschte Quantität wird abgegeben. Größe 1/2 bis 3 Meter.**

H. Regling, Gärtner.
Moorhausen bei Jever.

Wollen Sie ein gutes Bett

so wenden Sie sich vertrauensvoll an die Firma **Georg Aden, Bant,** dort werden Sie streng reell und thunlichst billig bedient.

Jeverländ. Spar- & Leih-Bank.

Die Bank vermittelt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, gewährt Darlehen gegen gute Sicherheit und vergütet für Einlagen jährlich an Zinsen:

bei halbjähriger Kündigung $3\frac{1}{2}$%,
„ vierteljähriger „ 3%,
„ kurzer „ $2-2\frac{1}{2}$%.

Für die Sicherheit der Einlagen haften die unterzeichneten Geschäftsinhaber mit ihrem ganzen Vermögen solidarisch.

A. G. Andrée. R. Cammann.
Jever.

Das Neueste in Filz-, Seiden- und Strohhüten

sowie **Mützen** für Herren und Knaben

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

J. Meyerhoff.

Gardinen

in weiß und creme vom Meter und im Fach,
Thürfenster-Gardinen,
Kongreßstoffe,
Gardinennessel,
Rouleauxstoffe.

Tischdecken

empfehle in großer Auswahl billigst.

E. Benters,
Leinen-, Wäsche-, Betten- und Gardinen-Geschäft.

Neue elegante Phaetons

habe ich in bekannter Güte bei bedeutender Auswahl zum Ankauf vorräthig.

Sillenstede. **Friedrich W. Popken.**

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 113 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 15. Mai 1898.

Die beiden Perlenfischer.

Kriminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Fortsetzung.)

18. Kapitel.

In der Braun'schen Erbschaftsangelegenheit sollte die Stadt Amsterdam von einer Ueberraschung in die andere fallen. Jetzt durcheilte die Stadt der Häfen und Kanäle das Gerücht, daß ein neuer Erbe aufgetaucht sei, der behauptete, der erste habe ihm seine Papiere gestohlen. Das Gericht hielt Beide für Betrüger und habe sie in Haft genommen.

Bertha las diese Notiz in der Zeitung, und sie verursachte ihr einen heftigen Zorn, Schrecken und Kummer. Wie konnte Jemand glauben, daß der Löwenbändiger Arrigo Rinconi etwas stehlen würde? Welche Beweise hatte man dafür? Stand nicht deutlich auf dem Scheine, daß ihm die Papiere entwendet worden waren? „Wer mag ihn so angeschwärzt haben? Vielleicht ist es auch gar nicht wahr, und nur von Reportern erfunden worden, die ja das Blaue vom Himmel herunterlügen können." Diese wenig schmeichelhafte Ansicht hatte Bertha Sigismund von jenen braven und gewissenhaften Leuten. „Ich gehe wieder zum Präsidenten," sagte sie und machte rasch Toilette.

Im Gerichtsgebäude theilte man ihr mit, daß Herr van Heese vorläufig mit der bewußten Angelegenheit gar nichts mehr zu thun habe, und die Inhaftnahme der beiden Männer Sache des Staatsanwalts Doktor Peereboom bei.

„Nun, so bitte ich, mich zu diesem Herrn zu führen," erklärte Bertha. „Ich habe etwas über Arrigo Rinconi zu berichten."

Man meldete die Dame bei dem Staatsanwalt, und Herr Doktor Peereboom empfing die Storchzähmerin in seinem Amtszimmer.

„Herr Staatsanwalt," begann Bertha sehr aufgeregt, „ist es wahr, daß Herr Arrigo Rinconi in Haft gebracht worden ist, und man ihn für einen Betrüger hält?"

„Inhaftirt ist der Herr, das ist richtig. Den zweiten Theil Ihrer Frage kann ich nicht beantworten," erwiderte der Staatsanwalt

„Ich kann gar nicht begreifen," fuhr Bertha aufgebracht fort, „wie das Gericht den Löwenbändiger hat in Haft nehmen können. Das ist der richtige und wahre Erbe, der wirkliche Eigenthümer der Papiere, dem thut man ein schweres Unrecht. Jener Andere ist der Betrüger."

„Welche Beweise haben Sie hierfür?" frug der Staatsanwalt.

„Aber es steht doch ganz deutlich in dem Schein, daß jenem Mann seine Papiere gestohlen worden sind, und wenn der Andere diese Papiere besitzt, so hat er sie doch dem rechten entwendet!"

„Nun behauptet aber der Erste, jener Löwenbändiger habe ihm die Papiere gestohlen, und er nur sein Eigenthum, als die Gelegenheit sich dazu ergab, wieder an sich genommen."

„O, dieser Lügner, dieser Schuft, dieser Betrüger!" rief Bertha zornig. „Aber warum glaubt man denn jenem schlechten Menschen mehr als dem Rinconi, dem besten und edelsten Menschen unter der Sonne?"

„Man glaubt ihm nicht mehr, meine Dame," belehrte der Staatsanwalt. „Man hat nur bis jetzt keinen Grund, dem Thierbändiger mehr zu glauben, als dem Andern."

„Wie kann denn aber diese Sache aufgeklärt werden?" rief Bertha verzweiflungsvoll. „Da kann ja der arme Mensch wer weiß wie lange in Haft bleiben."

„Wir haben schon die nöthigen Schritte gethan," beruhigte darauf der Staatsanwalt die aufgeregte Dame, „und hoffen bald Licht in die Sache zu bringen. Was haben Sie mir im Uebrigen mitzutheilen?"

„O, nichts weiter, als was ich gesagt habe," antwortete Bertha.

Der Staatsanwalt lächelte. „Nun, meine Dame, sprach er, „es ist mir lieb, daß Sie hierher gekommen sind, ich hätte mir sonst erlaubt, Sie zu mir zu bitten, um eine Frage an Sie zu richten. Sind Sie unzweifelhaft dessen sicher, daß der Löwe, welcher den Thierbändiger biß, nach Branntwein roch?"

„Unzweifelhaft," versicherte Bertha bestimmt.

„Wer konnte denn aber dem Thiere den Branntwein eingegeben haben?"

„Es gab nur eine Person im Cirkus, der man dies zutrauen könnte. Das war der Tigerbändiger Stockton."

„Welche Ursache mochte wohl der Mann zu solch' einer furchtbaren That haben?" frug der Beamte.

„Vielleicht Eifersucht," gestand Bertha erröthend.

„Eifersucht?"

„Ja — meinetwegen. Jedoch in letzter Zeit belästigte mich der Schotte weniger mit seinen Galanterien," erklärte Bertha.

Peereboom notirte sich Einiges in sein Notizbuch. „Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit," sprach darauf der Staatsanwalt sich verbeugend.

Bertha erhob sich. „Sie werden doch dafür sorgen, daß die Unschuld des armen Rinconi bald an's Licht kommt, nicht wahr?" frug die Storchkünstlerin mit ihrem lieblichsten Cirkuslächeln.

Der Staatsanwalt lächelte wieder. „Mein Amt ist nicht gerade das", erklärte er der lebhaften, schönen schlanken Dame. „Ich muß den Schuldigen als solchen hinstellen, aber seien Sie versichert, wenn der mit so frischem Muthe und so schöner Energie von Ihnen Vertheidigte nicht schuldig ist, wird ihm sicherlich sein Recht werden."

„Er ist unschuldig wie ich und Sie, an dieser That, Herr Staatsanwalt", versicherte Bertha überzeugt.

Doktor Peereboom verbeugte sich wieder. Sein ernstes, strenges Gesicht war beinahe heiter geworden bei diesem Besuche, und Bertha sah ein, daß sie jetzt gehen mußte. Sie knixte und verließ die düstere Amtsstube.

Einer der von dem Doktor Peereboom erwähnten Schritte war, daß man an die Wittwe Monalto nach Newyork telegraphirt hatte. Eine für den Löwenbändiger in hohem Grade wichtige Angelegenheit erfordere gegen Erstattung aller Unkosten ihr baldmöglichstes persönliches Erscheinen hier bei dem Präsidenten van Heese.

Eine Stunde nach Bertha's Besuch bei dem Staatsanwalt Peereboom lief die Antwort der Wittwe ein, daß sie krank sei und vorläufig bei ihrem Alter und ihrer Schwäche die große Reise nicht unternehmen könne.

„Das fördert nicht gerade den Wunsch der netten Storchbändigerin", murmelte der Staatsanwalt, als er die Depesche las. „Ihr Schützling wird, wenn nicht andere Dinge für ihn zum Vorschein kommen, noch ziemlich lange in unserem Schutz bleiben müssen. Uebrigens mir gefällt der Mann besser als der Andere mit den Wolfsaugen, auf dessen Gesicht alle Laster ihre Spuren eingegraben haben. Aber was will das sagen? Thatsachen brauchen wir, tüchtige Beweise. Der Verdacht, daß der Letztere vielleicht durch irgend Jemand die Löwen habe berauschen lassen, um den Löwenbändiger aus dem Wege zu schaffen, diesen Verdacht hat der von der Storchkünstlerin als wahrscheinlich hingestellte Beweggrund der Eifersucht stark entkräftigt."

Das waren die Gedanken des Herrn Doktor Peereboom nach dem Fortgehen Bertha's. Trotzdem beschloß der Staatsanwalt, diesen Faden nicht fallen zu lassen und durch Geheimpolizisten Nachforschungen darüber anzustellen, ob jener erste Erich Reinkens mit dem Thierbändiger Verkehr gehabt und welcher Art dieser gewesen sei.

Als Bertha Sigismund nach Hause kam fand sie ein Schreiben des Direktors Deiro vor, der sie benachrichtigte, daß die Behörde es ihm verweigert habe, ferner Vorstellungen mit wilden Thieren in den Niederlanden zu geben. Er hätte einen neuen Löwenbändiger und Tigerzähmer in einer Person gefunden. Er habe sich deshalb entschlossen, mit dem Cirkus nach Hamburg zu gehen und fordere Bertha auf, sich für übermorgen zur Abreise bereit zu halten und heute Nachmittag zur Besprechung des Näheren bei ihm auf dem Botermarkt sich einzufinden.

Diese Nachricht berührte Bertha sehr schmerzlich, sie war kontraktlich ein volles Jahr gebunden und also gezwungen, der Aufforderung des Direktors Folge zu leisten. Hierdurch mußte sie jedoch den geliebten Mann verlassen, der noch keineswegs völlig hergestellt und in einer so bitteren Lage war. Sie konnte ihm nicht einmal einen Besuch abstatten, nicht von ihm persönlich Abschied nehmen, keinen Brief, keine Benachrichtigung zu ihm gelangen lassen, denn Versuche, welche sie nach dieser Richtung hin unternahm, waren ihr von dem Wärterpersonal sehr entschieden mit dem schroffsten Nein beantwortet worden.

Es blieb ihr daher nichts weiter übrig, als die unheilvolle Stadt und den unglücklichen geliebten Mann zu verlassen, um nach der großen deutschen Handels- und freien Reichsstadt mit dem Menageriezug abzudampfen.

* * *

Die Nachricht, daß ein zweiter Erich Reinkens in der Person des verunglückten Löwenbändigers auf dem Stadtgerichte erschienen sei, und daß die beiden Herren auch sogleich in Untersuchungshaft gekommen seien, hatte Doktor Rembold gleich einem Donnerschlag getroffen. Was war da geschehen, daß eine Inhaftnahme verfügt werden konnte? Um nichts und wieder nichts verhängt man doch über Niemand Untersuchungshaft. Der dringende Verdacht eines Verbrechens mußte hier vorliegen. Der von ihm vertretene Erbe war zwar ein ausschweifender Mensch, das verhehlte der junge Anwalt sich nicht, aber doch kein Verbrecher.

Da kam das Zeitungsblatt mit der sensationellen Nachricht, die auch Bertha Sigismund so aufgeregt und in Entrüstung versetzt hatte, in seine Hände, und Doktor Rembold konnte vor Aerger und Verdruß seinen Kaffee nicht trinken, den Gaudentia ihm eben brachte und mit zitternden Händen auf sein Tischchen neben dem Schreibtisch setzte.

„Ihr Miether ist gestern nicht heimgekommen", begann der junge Anwalt stockend, seiner sonst so freundlich gesprächigen Wirthin in das ganz veränderte, leichenblasse, starre und ausdruckslose Gesicht schauend. Die Dame schien ihm seit gestern um zehn Jahre gealtert.

Juffrouw Büsum nickte nur stumm.

„Es ist nicht war, es ist Alles nicht wahr", stieß der junge Anwalt erregt hervor.

Gaudentia gab keine Antwort darauf, sie verließ mit langsamen Schritten, den Kopf zur Erde gesenkt, die Stube.

„Wie sieht die Person aus! Wie hat sie das angegriffen!" rief in hohem Grade bestürzt Doktor Rembold. Er ließ sein Frühstück stehen, kleidete sich eilfertig an und fuhr zum Stadtgericht.

Er ging zuerst zu seinem Freunde Steen.

„Was hat es denn gegeben?" frug der junge Anwalt ganz außer sich.

„Nun, noch ein Erbe, ein Erich Reinkens wenigstens, ist auf den Plan getreten und die beiden edlen Herren behaupten gegenseitig, der Eine habe dem Andern seine Legitimationspapiere gestohlen. Mehr weiß ich auch nicht", erklärte der Archivar.

„Gut, aber es muß doch noch etwas vorliegen, man verfügt doch nicht so schnell sofortige Untersuchungshaft?"

„Na, höre 'mal, das ist doch eigentlich genug, wenn zwei Menschen die gleichen Ausweispapiere vor Gericht vorzeigen und sich Beide in hohem Grade verdrächtig erweisen, mit ihnen nicht gehörenden Legitimationen reisen und Einer den Anderen des Diebstahls beschuldigt. Dazu kommt jetzt noch als erschwerend: Beide sind Fremde und dann die Verwickelung mit der Erbschaftsgeschichte. Ich wollte etwas herausbekommen — jedoch der Präsident zieht seine Augenbrauen hoch und ist stumm wie ein Fisch. Der Herr Staatsanwalt Peereboom zieht die Augenbrauen noch höher und ist stumm wie das Grab. Sauber ist also die Sache für beide Herren nicht, und ich glaube, Du hast mit Deinem Erben Pech", schloß der Archivar.

„Ich muß den Staatsanwalt sprechen."

„Das kannst Du, das kostet wenigstens nichts. Er ist gerade oben."

Der junge Anwalt empfahl sich eiligst und sprang die zwei Treppen zum Bureau des Doktor Peereboom hinauf. Er sandte seine Karte in das Zimmer und wurde sogleich vorgelassen.

„Sie wissen, daß ich mich mit der Sache des erstaufgetretenen Erich Reinkens beschäftige," begann Rembold athemlos.

„Das ist mir bekannt," antwortete Peereboom zugeknöpfter. „Sie sind aber nicht der Rechtsbeistand des betreffenden Mannes."

„Nein, ich kann das jedoch noch werden."

„Das können Sie nicht, denn auf unsere Anfrage wies es der Herr zurück, irgend einen Rechtsbeistand sich zur Seite zu stellen. Wenn es zur Erhebung einer Anklage kommt, wird das Gericht natürlich hier einen solchen wählen. Der Herr benimmt sich überhaupt höchst seltsam. Er verweigert dem Untersuchungsrichter jede Auskunft," fuhr Doktor Peereboom fort, „erklärt, nur wenn Gewalt angewendet wird, vor den Richtern erscheinen zu wollen, schmäht auf das Heftigste die bornirten Behörden. Dadurch verbessert er seine Lage wahrhaftig nicht."

„Er ist ein launen- und schrullenhafter Mensch, der lange in uncivilisirten, tropischen Ländern gelebt hat," warf der junge Rechtsanwalt ein.

„Hm," meinte der Staatsanwalt. „Ich rathe Ihnen, lassen Sie die Sache fallen."

„Warum das?"

„Es ist nur meine Ansicht ganz privatim."

„Das werde ich nicht thun," beharrte Rembold. „Sie wissen, die Ansichten der Staatsanwälte und die der Advokaten gehen fast stets weit auseinander. Ich werde diese Angelegenheit, an welche ich zehn Monate Arbeit und viel Geld gewendet habe, um so eifriger betreiben, um den Erben, in Betreff dessen ich bis jetzt gar keinen Grund zum Zweifeln habe, zu seinem Recht zu verhelfen. Oder können Sie mir erklären, Herr Staatsanwalt: jener Mann ist absolut der Erbe nicht, und der Andere ist es?"

„Das kann ich bis jetzt noch nicht sagen."

„Nun, so lange dies also juristisch nicht feststeht, werde ich für meine Ansicht kämpfen und diese vor den Schranken des Gerichts zu befestigen suchen."

„Das ist Ihr Recht, wie das jedes Anwalts, der sich mit der Auffindung des Erben beschäftigt," versetzte der Staatsanwalt.

Damit hatte diese Unterredung ihr Ende, und Rembold verließ verdrossen das Gerichtsgebäude.

Da der Inhaftirte keinen Rechtsbeistand nehmen wollte, war er von seinem Klienten völlig abgeschlossen,

Landesbibliothek Oldenburg

er tappte sozusagen im Dunkeln und all' sein Handeln war unendlich erschwert; er eilte zu einem ihm gut bekannten, in Kriminalsachen sehr erfahrenen Anwalt, um über die möglichen Maßnahmen mit diesem sich zu besprechen.

19. Kapitel.

Der Cirkus Deiro hatte in Hamburg seine Pforten geöffnet. Der neue Löwenbändiger war eine tüchtige Kraft, eine Anzahl anderer Spezialitäten hatte sich eingefunden, und Bertha Sigismund in ihren unerreichten Künsten der Storchabrichtung gefiel auch bei den verwöhnten Hamburgern sehr. Sie wäre, wie sie es in den letzten Jahren immer war, sehr heiter und zufrieden gewesen, wenn ihr das Schicksal ihres Kollegen, den sie in Amsterdam gelassen, nicht schwer auf dem Herzen gelegen hätte. Bertha fing an, blaß zu werden und abzufallen, und der von ihr befragte Arzt hatte ihr dringend fleißiges Spazierengehen verordnet.

Bei einem ihrer Gänge hatte Bertha zufällig einen alten Verwandten, von dem sie seit langen Jahren nichts mehr gehört, entdeckt. Der Mann stand an dem Gitter eines Vorgartens zu einem langen, rohen, vielfenstrigen Hause und sah die Vorübergehende so seltsam an. Wenn Bertha ein Mann anblickte, er mochte auch 90 Jahre alt sein, so schaute die Storchkünstlerin ihn wieder an. Hierbei wischte jener Mann sich die Augen, schaute noch einmal die unwillkürlich stehen Gebliebene an und rief: „Agnes!" und Bertha Sigismund erwiderte diesen Ausruf mit den Worten: „Onkel Beerblock! Wie kommst Du denn hierher?"

Der Onkel Beerblock rückte sein schwarzes Käppchen, öffnete die Gitterthür, winkte seiner Nichte einzutreten, gab dieser die Hand, hielt sie in der seinen und erwiderte: „Ich bin, seitdem Du nach Amerika gingst, Hausvater hier in dem Pfründerhaus für alte Frauen. Es geht mir gut, und was treibst Du?"

„Es geht mir auch recht gut", gab Bertha zurück, ohne sich vorläufig auf Weiteres einzulassen.

Onkel Beerblock lud seine Nichte ein, auf einer Bank im Garten neben ihm Platz zu nehmen.

Auf einem anderen Bänkchen, wenige Schritte von ihr entfernt diesem Platze gegenüber, saß eine alte Frau mit einem weißen Häubchen auf dem Kopf, das ein feines, blasses Gesicht umrahmte. Die Frau sah aus sehr dunkeln seltsam verschleierten Augen sonderbar gerade vor sich hin und schien murmelnd den Mund zu bewegen.

Bertha plauderte mit ihrem Onkel, jedoch oberflächlich und zerstreut. Das Gesicht dieser Frau kam ihr so bekannt vor, und erinnerte sie an Jemand. Sie konnte den Blick nicht von der alten Frau wenden, die trotz der sehr einfachen Kleidung ein vornehmes, feines Aeußere hatte. Das Gesicht der alten Dame sprach ihr derartig zum Herzen, daß sie hätte laut aufweinen, zu ihr stürzen und sie in die Arme schließen mögen. Wer konnte diese Frau sein, wodurch rührte sie dieselbe so, machte sie einen so geradezu ergreifenden Eindruck auf sie? frug sich Bertha.

Die alte Dame saß starr da, die Augen unbeweglich auf irgend etwas in der Ferne gerichtet und murmelte unaufhörlich vor sich hin.

„Wer ist diese Frau?" frug Bertha endlich ihren Onkel.

„Ja, wer das eigentlich ist, weiß man nicht ganz genau. Sie kam vor etwa zwölf Jahren hierher, steht in den Büchern als eine harmlose Irrsinnige. Man fand sie in einem geringen Logis, wo ihre Wirthsleute sie ausbeuteten. Die Behörde fand Veranlassung, sich ihrer, als einer geborenen Hamburgerin, anzunehmen. Man konnte aus ihr nicht herausbekommen, woher sie gekommen, sie hatte sich in allen möglichen Orten Deutschlands, jedoch stets nur kurze Zeit, aufgehalten, und es war ihr nicht zu entlocken, ob sie Verwandte irgendwo hatte. Sie war im Besitz von zweitausend Dollars in guten amerikanischen Banknoten. Die Behörde beschloß bis auf Weiteres die Verlassene hier einzukaufen, Niemand hat nach ihr gefragt, und so ist sie hier geblieben. Die Frau hatte zweierlei Ausweisschriften. Einen Geburtsschein von hier, lautend auf Marie Reinkens, und einen Aufenthaltsschein und Paß von Newyork, ausgestellt auf Frau Marie Reinkens."

Bei diesen Worten stieß Bertha einen lauten Schrei aus, der ihren Onkel heftig erschreckte und die Frau veranlaßte, einige Augenblicke in ihrem Murmeln einzuhalten.

„O Onkel, Onkel", rief Bertha und Thränen rannen ihr über die Wangen. „Diese alte Frau ist unzweifelhaft die Mutter eines Erben von Millionen, der gesucht und gefunden ist, dem man aber seine Erbschaft streitig machen will, der für einen Betruger gehalten wird. Ist denn die Frau wirklich vollkommen und unabänderlich schwachsinnig?"

Onkel Beerblock sah jetzt seine Nichte höchst bedenklich an. Es schien ihm, als ob es auch im Kopf seiner Verwandten nicht ganz richtig wäre.

Bertha gewahrte diesen Blick und nun erzählte sie Alles, was sie von dem Aufruf und Arrigo Rinconi wußte.

„Ich habe diesen Aufruf auch gelesen, aber es ist mir nicht im Entferntesten eingefallen, daß dies die Mutter dieses Sohnes und die Frau des Oswald Braun sein könnte. Denn sie besitzt absolut nichts, was auf ihre Verheirathung und den Namen Braun hinweist, und Reinkens giebt es dutzendweise —"

„Sie ist es aber, sie ist es unzweifelhaft", versicherte Bertha eifrig und feurig. „Diese Aehnlichkeit mit dem Sohne — Marie Reinkens — ihr Newyorker Aufenthaltsschein — ihr Newyorker Paß. Dies hat ihr Sohn auch und Einzelheiten, die mir sonst aus dem Leben dieses Herrn bekannt geworden sind. — Alles stimmt, Alles paßt. O, wenn sie nur bei Sinnen wäre, wenn sie nur zu Verstand gebracht werden könnte, nur für wenige Tage, nur für eine Stunde vielleicht. Die Frau muß durchaus nach Amsterdam", schloß Bertha entschieden.

„Oho, das geht nicht", warf der Onkel ein.

„Es soll und muß gehen", rief Bertha in großer Aufregung.

„Nur Ruhe, nur Ruhe", mahnte der Onkel. „Zuerst, wer soll die Reise bezahlen?"

„Ich, ich —" fiel Bertha schnell ein. „Ich habe Geld genug, ich bezahle Alles."

„Ja, so schnell geht die Sache nicht", meinte der Onkel, „so etwas ist hier noch nicht vorgekommen — eine Pfründerin nach Amsterdam! Da muß zuerst an den Vorstand eine Eingabe gemacht und in diesem Fall der Anstaltsarzt zu Rathe gezogen werden."

„Thue Alles, bezahle Alles —" rief Bertha. „Nur schnell mit ihr nach Amsterdam!"

„Dann muß von hier aus jedenfalls auch eine Begleitung für die Frau mitfahren."

„Du gehst, Onkel, Du gehst mit. Ich habe viel Geld. Du sollst herrlich leben unterwegs", versprach ihm Bertha.

Dem Alten schien ein Ausflug nach Amsterdam unter diesen Verhältnissen nicht unangenehm. „Ich will mir die Sache bis morgen überlegen. Ich will sie zuerst dem Anstaltsarzt vorragen und hören, was er meint. Komm' morgen um zehn Uhr wieder, dann wollen wir über die Sache weitersprechen."

„Kann ich nicht mit der alten Frau ein paar Augenblicke reden?" bat Bertha den Onkel.

„Wenn sie Dich anhört — ja, das kannst Du. Sie wird Dich aber wohl nicht verstehen."

Bertha stand auf und ging zu der alten Frau hin; Herr Beerblock folgte einige Schritte. Bertha nahm die Hand der Irrsinnigen und küßte sie. „Frau Braun", sprach sie mit sanfter, gerührter Stimme. „Ihr Sohn Erich lebt und ist gesunden."

Die alte Frau sah Bertha etwas erschreckt an. „Es ist gut — es ist gut", sprach sie hastig und ängstlich. „In Ostende ging er von mir. Mein Kopf wankt, mein Kopf wankt, in Ostende ging er von mir."

Dann wurde die alte Dame wieder vollständig theilnahmslos, und das Murmeln begann wieder. Sie gab auf alle ferneren Worte, die Bertha zu ihr sprach, nicht Acht; sie schien sie gar nicht zu hören.

Mit schwerem Herzen drückte Bertha der alten Dame die Hand und ging auf ihren Onkel zu.

„Sie ist es, sie ist es unzweifelhaft. Als ich den Namen ihres Sohnes erwähnte, sagte sie: „Er ging in Ostende von mir."

„Das habe ich auch gehört", versetzte darauf Beerblock.

„Ob sie, wenn sie ihren Sohn sieht, ihn erkennen wird?" meinte Bertha sorgenvoll.

„Wir müssen mit dem Arzte, der sie zwölf Jahre kennt, darüber sprechen", meinte der Onkel. „Das will ich heute noch thun."

Es ertönte ein Glockenzeichen im Hause, und Onkel Beerblock erhob sich: „Adieu, Kind. Es giebt Frühstück jetzt, und da habe ich zu thun. Auf morgen denn."

„Ja, sprich ausführlich mit dem Arzt", meinte Bertha. „Sprich privatim mit ihm, ich bezahle Alles, ganz gleich, was es kostet."

Bertha drückte ihrem Onkel herzlich die Hand und verließ mit einem langen, schmerzlichen Blick auf die alte Dame den Garten. Sie fuhr sofort nach Hause und schrieb einen engeschriebenen sechs Seiten langen Brief an den Staatsanwalt Doktor Peereboom. Einen ebenso ausführlichen und beweglichen über das, was sie eben erlebt hatte, sandte sie mit der Anfrage, ob sie nicht sofort die Mutter Erich Reinkens nach Amsterdam bringen solle, an den Präsidenten des Kollegiums, Herrn van Heese. Sie war entschlossen, auch wenn die Herren nicht antworteten oder falls die Antwort zu lange ausbleiben sollte, mit der Gefundenen nach Amsterdam zu reisen.

Pünktlich zur verabredeten Stunde am anderen Morgen trat Bertha Sigismund durch die große eiserne Gitterthür in den Garten des Pfründerhauses. Sie hatte sich sehr elegant, aber einfacher, weniger modern und in die Augen fallend gekleidet, dem Tone, der ihr in dem Pfründerhaus zu walten schien, angemessener. Der schwarze Krepphut auf ihrem goldblonden krausen Haar stand ihr vortrefflich, und das kleine schwarze Radmäntelchen gab ihren beweglichen Schultern etwas Solides. Ein gelber Ledergürtel um die Taille des schwarzen Kaschmirkleides verlieh ihrer schlanken Gestalt einen jugendlich mädchenhaften Charakter.

Onkel Beerblock schien auf seine Nichte gewartet zu haben, denn er kam ihr sogleich entgegen.

„Ich habe mit dem Arzte und einigen Vorstandsmitgliedern über den seltsamen Fall gesprochen", begann er zu Bertha. „Die Sache erregte große Verwunderung und Erstaunen. Man schlug die Aufrufe nach, ich mußte viel von dem erzählen, was Du gesagt, auch daß ich mit eigenen Ohren gehört, wie sie sagte: „In Ostende ging er von mir". Die Herren wollen aber mit Dir noch persönlich reden, jetzt sei klug und vergiß nicht vorzubringen, daß Du wünschtest, ich möchte zum Beistande, als würdige Person und als Hausvater, der die Frau seit acht Jahren jetzt kennt, Euch begleiten."

„Natürlich, selbstverständlich", versicherte Bertha, und Onkel Beerblock begleitete seine Nichte, deren Kleidung und Auftreten ihm heute viel besser behagte als gestern, wo sie ihm etwas zu farbig mit Blumen und Spitzen ausgestattet schien, zum Anstaltsarzte.

Der Doktor erklärte auf Bertha's ängstliche Anfrage, ob er glaube, daß bei der alten Frau auf Stunden vielleicht der Verstand klar werden, ihr Gedächtniß wiederkehren könne, es sei das nicht ausgeschlossen.

Bei sehr starken Gemüthsbewegungen, bei überraschendem Hervortreten gewisser wichtiger Punkte, die wesentlich zur Geistesstörung solcher Personen beigetragen haben, sei es nicht unmöglich daß plötzlich das Licht gesunden Denkens hervorbräche und das Erinnerungsvermögen wiederkehre — ob dauernd oder nur für Minuten, das wisse man nie. Hinsichtlich der Marie Reinkens sei die lange Zeit, in welcher sie schon apathisch sich zeigte, erschwerend, dennoch sei die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen, daß unter den ihm bekannt gewordenen Umständen plötzlich klares Bewußtsein eintreten könnte. Eine dauernde Gesundheitsstörung der Marie Reinkens besorge er bei der nöthigen Vorsicht durch dieses Unternehmen nicht. Er sei deshalb mit der Reise unter Begleitung des Hausvaters einverstanden.

Das klang nicht sehr hoffnungerweckend, aber mehr erwartete Bertha eigentlich auch gar nicht; sie dankte dem Arzte herzlich und begab sich, von ihrem draußen harrenden Onkel geleitet, zu den in dieser Stunde täglich im Hause anwesenden Vorstandsmitgliedern.

Hier ließ Bertha eine wohlabgegrenzte, bescheidene, herzliche Beredtsamkeit walten und schlug schließlich alle Einwände zurück, widerlegte alle Bedenken und überwand manches zähe Festhalten am Hergebrachten. Sie verließ äußerlich still, ruhig und gesetzt, innerlich jedoch hell aufjubelnd mit der erlangten Reiseerlaubniß für Marie Reinkens und ihren Onkel das Versammlungszimmer.

Nun gab es kein Zögern mehr für Bertha, sie trieb und drängte, sie wartete nicht auf die Antwort von Amsterdam. Am nächsten Tage bereits saß sie mit der alten Frau, die geduldig und theilnahmlos Alles mit sich geschehen ließ, und ihrem Onkel, der in glänzendes Schwarz gekleidet war und einen sehr hohen Cylinderhut auf dem Kopfe trug, in einem Wagen des Schnellzuges, der sie über die norddeutschen Marschen, über mattgrüne Wiesen, Flüsse, Kanäle, durch Torfstiche und bläulich rauchige Haiden, durch unabsehbare abgemähte Felder, an schmucken Dörfern und Städtchen mit rothen Dächern und spitzen Kirchthürmen vorbei den Niederlanden zuführte.

Zehn Stunden später rollten die Reisenden schon über die Amstelbrücke und fuhren in die gewaltige Wölbung des Bahnhofes von Amsterdam ein.

* * *

Bei den Nachforschungen, die der Staatsanwalt Peereboom anstellen ließ, wollte sich weder für noch gegen den Löwenbändiger etwas Wesentliches ergeben. Hinsichtlich des anderen Erben erkundeten die Geheimpolizisten, daß dieser ein Spieler war, in schlechter Gesellschaft verkehrt hatte und viel mit dem getödteten Tigerbändiger Stockton zusammen gesehen worden war. Als bemerkenswerthe Thatsache berichtete man ihm ferner, daß Stockton vor der Katastrophe im Cirkus in großer Geldnoth gewesen war. Er hatte von dem Direktor Deiro Vorschuß verlangt, der ihm nicht bewilligt wurde, weil er seine Gage schon auf mehrere Monate voraus bezogen hatte. Darauf borgte Stockton von den Kellnern des Neuen Cafés kleine Beträge. Plötzlich am Morgen des Unglückstages im Cirkus schien der Schotte über größere Summen verfügen zu können. Er wechselte im Café einen hohen Geldschein, zahlte seine Schulden und frühstückte üppig.

(Fortsetzung folgt.)

✝ **Wittmund.** Nach dem Jahresberichte der landschaftlichen Brandkassen für 1897 waren in der Gesellschaft der Städte und Flecken am 1. Januar 1898 versichert 15367 Objekte mit 71 933 060 ℳ, gegen 14895 Objekte mit 70 087 500 ℳ am 1. Januar 1897; für die Gesellschaft des Platten Landes ist wegen der umfangreichen Kataster-Berichtigungen der Abschluß noch nicht beendet, am 1. Januar 1897 waren 43625 Objekte mit 116 389 920 ℳ versichert. Die in der städtischen Gesellschaft vorgekommenen 25 Brände, wodurch 8 Gebäude vollständig und 27 theilweise vom Feuer zerstört wurden, haben einen Schaden von 35878,60 ℳ verursacht; in der ländlichen Gesellschaft sind 84 Gebäude total abgebrannt und 39 beschädigt worden, der Schaden beziffert sich auf 188126,49 ℳ. An Beiträgen sind von ersterer Gesellschaft 71074,09 ℳ und letzterer 223757,22 ℳ gehoben. Von den vorgekommenen Brandfällen konnte bei der Hälfte die Entstehungsursache weder festgestellt noch vermuthet werden. — Im Bezirke der ostfriesischen Landschaft sind während der Jahre 1894—96 zusammen 63 Blitzschäden vorgekommen, welche einen Gesammtschaden von 108367 ℳ verursachten. Zur Gewährung von Beihülfen zu Anlagen von Blitzableitern hat die Landrechnungsversammlung deshalb 1000 ℳ bewilligt.

Landesbibliothek Oldenburg